

Internationaler Bund e.V. · Postfach 60 04 60 · 60334 Frankfurt am Main

Landtag Nordrhein-Westfalen
Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend
Referat I.1 / A 04
Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf



Internationaler Bund (IB) · Freier Träger der
Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.

**Zentrale Geschäftsführung
Unternehmenskommunikation**

Valentin-Senger-Straße 5
60389 Frankfurt am Main
Telefon 069 94545-107
zgf-ukomm@ib.de
www.ib.de

Frankfurt am Main, im Mai 2024
Unternehmenskommunikation

Festschrift zum 75. Geburtstag des IB

Sehr geehrte Damen und Herren,

beigefügt erhalten Sie die Festschrift, die anlässlich des 75. Geburtstags des Internationalen Bundes (IB) erschienen ist.

Mehr als 14.000 Mitarbeiter*innen des IB engagieren sich tagtäglich für die Belange unserer Klienten*Klientinnen. Sie sorgen ganz konkret dafür, dass die Arbeit in Kitas, Jugendzentren, Betreuungseinrichtungen, Ausbildungs- und Weiterbildungsstätten, Beratungsstellen, Wohnheimen und Freiwilligendiensten erfolgreich ist und bleibt. So füllen sie unser Motto „Menschsein stärken“ immer wieder neu mit Leben.

Für die Festschrift lassen wir – passend zum 75. Geburtstag – 75 unserer Mitarbeitenden direkt zu Wort kommen: In ganz persönlichen Statements beschreiben sie, was dieses Motto „Menschsein stärken“ für sie konkret bedeutet.

Darüber hinaus können Sie unter anderem ein Interview mit IB-Präsidentin Petra Merkel und dem IB-Vorstandsvorsitzenden Thiemo Fojkar lesen, ebenso wie einen Bericht über die Geburtstagsfeier am 11. Januar in Berlin und ein fiktives Gespräch mit den drei Gründervätern des IB.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit unserer Festschrift!

Freundliche Grüße

Dirk Altbürger
Leiter Unternehmenskommunikation



75
Jahre

75 Jahre Internationaler Bund:

**Europäisch aus
Tradition –
Demokratie aus
Prinzip**

Menschsein
stärken **IB**

75 Jahre IB – 75-mal „Menschsein stärken“

„Menschsein stärken“ lautet der Leitsatz des Internationalen Bundes (IB). Zum 75. Geburtstag des IB haben 75 Mitarbeitende formuliert, was dieser Leitsatz für sie bedeutet. Das Ergebnis ist eine Fülle von vielfältigen, bewegenden und inspirierenden Interpretationen.



Als stolze Filiale hier in der Schweiz leben wir den Slogan „Menschsein stärken“ in jeder Facette. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft, setzen Impulse und schaffen Chancen. Danke, dass Sie Teil unserer Reise sind. Internationaler Bund – 75 Jahre „Menschsein stärken“.

Giuseppe Rauseo, Enaip, Geschäftsleiter Internationaler Bund in der Schweiz (Luzern)



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, vielfältige, bedarfsgerechte Angebote für Menschen in allen Lebenslagen – im Inland wie im Ausland – und damit konkret und politisch die Menschen zu stärken und Gesellschaft mitzugestalten.

Verena Schneeweiß, ZGF, Ressort Internationales



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich: Wege und Möglichkeiten zeigen.

Kalerija Brunner, IB Baden, duale Studentin

Mit „Menschsein stärken“ verbinde ich, jedem Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, die Kompetenzen von jedem einzelnen zu stärken und in den jeweiligen Lebenslagen zu unterstützen.

Tamara Planer, IB Süd, Team der Berufsfachschule für Ergotherapie der Medizinischen Akademie in München



We become stronger together by serving humanity.

Eda Nur Karsel (rechts) und **Hazal Kelleoglu**, IBETH



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, sein Leben in der europäischen Gesellschaft selbst gestalten zu können. Wie? Mit der Teilnahme an einer Jugendbegegnung zum Beispiel. In der Tat: Jugendbegegnungen stärken unter anderem das Selbstbewusstsein, die persönliche Entwicklung und die europäische Identität.

Sterenn Coudray, ZGF, Ressort Internationales

Editorial



Sehr geehrte Damen und Herren,

am 11. Januar 1949 wurde der Internationale Bund in Tübingen gegründet. Die drei Gründerväter – so unterschiedlich sie auch sein mochten – einte dabei ein grundlegender und entscheidender Gedanke, nämlich der, „dass man sich kümmern muss – um Menschen“. So brachte es der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff bei seiner bewegenden und inspirierenden Rede, die er anlässlich des 75. Geburtstags des IB in Berlin hielt, auf den Punkt.

Die Gründer des IB haben aus den Schrecken des Zweiten Weltkriegs die richtigen Lehren gezogen. Sie erkannten, wie wichtig es war, sich um die vielen eltern-, heimat- und arbeitslosen Jugendlichen in den damaligen westlichen Besatzungszonen zu kümmern. Und sie erkannten, wie wichtig es war, ihnen demokratische Werte zu vermitteln und sich für die Aussöhnung zwischen den Nationen und für Frieden einzusetzen. Somit steht der IB von Beginn an und bis heute für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.

Der IB kümmert sich – um Menschen. Und wie könnte man das besser ausdrücken als mit unserem Leitsatz „Menschsein stärken“? Passend dazu haben wir unsere Mitarbeitenden gefragt, was dieser Leitsatz für sie ganz persönlich bedeutet. „Menschsein stärken bedeutet für mich, ein Vorbild zu sein“, heißt es da, oder „Menschsein stärken bedeutet für mich, etwas für die Demokratie in unserem Land zu tun.“ Die Antworten sind so vielfältig wie unsere Mitarbeitenden und so bunt wie unser IB.

Unsere 14.000 Mitarbeiter*innen haben die eindrucksvolle Entwicklung des IB seit seiner Gründung erst möglich gemacht. Durch ihr Engagement und ihre Tatkraft haben wir mit der Zeit viele gesellschaftlich relevante Aufgabenbereiche hinzugewonnen und es ist uns gelungen, unser Portfolio marktgerecht anzupassen. Heute ist der IB ein moderner Dienstleister mit mehr als 1.000 Einrichtungen bundesweit. Und wir kümmern uns nach wie vor um Menschen – um unsere rund 350.000 Klienten*Klientinnen.

Wir blicken mit Stolz auf die vergangenen 75 Jahre und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

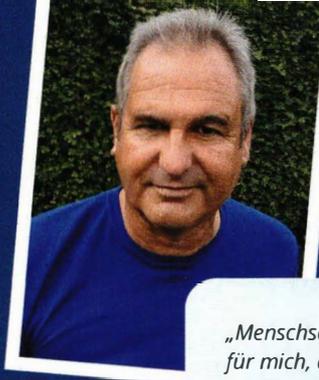
Petra Merkel
Präsidentin

Thimo Fojkar
Vorsitzender des Vorstands



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, Menschen zu befähigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Dafür steht der IB.

Petra Merkel, Präsidentin des IB



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, allen Menschen wertschätzend, offen und authentisch zu begegnen.

Christoph Greifenhain, IB Nord, Erzieher, Ambulante Hilfen Ostholstein



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, Selbstfindung und Entwicklung in einer Demokratie zu unterstützen.

Sidal Yeklitas, IB Baden, duale Studentin Sozialmanagement



„Menschsein stärken“ bedeutet für uns: Wir unterstützen Menschen in jeglichen Lebenslagen, unabhängig von Alter, Konfession, Herkunft oder Geschlecht. Genau das setzen wir gemeinsam weltweit um, hep beraber, insieme!

(hep beraber: türkisch für „alle zusammen“, insieme: italienisch für „gemeinsam“)

Carina Russo Valdigem, Leila Becker, Kadri Akdemir (von links nach rechts), ZGF, Ressort Internationales



Wzmacniać ludzi to być z nimi wtedy kiedy tego potrzebują, podawać im rękę w tym najgorszym, najtrudniejszym momencie, tak aby później już samodzielnie radzili sobie w życiu. Trzeba po prostu być przy nich i wspierać!

Übersetzung:
Menschen zu stärken bedeutet, bei ihnen zu sein, wenn sie es brauchen, ihnen im schlimmsten und schwierigsten Moment beizustehen, damit sie sich später im Leben gut fühlen. Man muss einfach bei ihnen sein und sie unterstützen!

Maria Wojtacha, Leiterin des IB Polska



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, etwas für die Demokratie in unserem Land zu tun.

Ewald Breit, ZGF, Zentrale Unternehmenskommunikation



Ja, meine Damen und Herren, „Menschsein stärken“ – wo brauchen wir es am meisten? Da, wo wir viel ausbilden, auch in der Erwachsenenbildung. Die Sprachkurse und, sehr wichtig, auch immer wieder die Integrationshilfe in Deutschland.

Renata Erlac, IB Südwest, Wohnheim für wohnungslose Familien in Frankfurt am Main



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich bunte Vielfalt.

Katharina Schieler, ZGF, IB Freiwilligendienste Frankfurt am Main



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, dass beim IB alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so sein können, wie sie wollen, und „Diversity“ nicht nur ein Wort ist, sondern auch gelebt wird.

Dirk Altbürger, ZGF, Leiter der Zentralen Unternehmenskommunikation

Inhalt

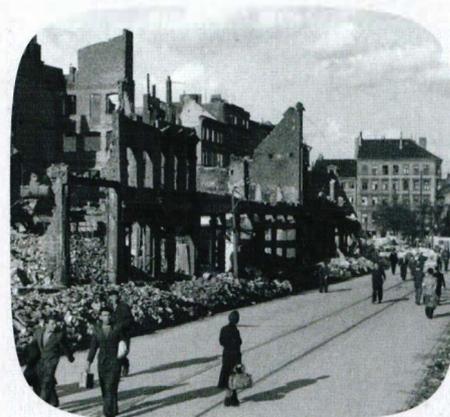
75 Jahre IB – 75-mal „Menschsein stärken“	02
Entwicklung des IB	06
„Integration statt Strafe“	12
Zur Gründung des Internationalen Bundes im Jahr 1949	
„Jeder hat eine zweite Chance verdient“	14
Ein fiktives Interview mit den drei Gründervätern des IB: Henri Humblot, Carlo Schmid und Heinrich Hartmann	
„Für die Stabilität unserer Demokratie brauchen wir mündige Bürger*innen“	18
Gespräch mit IB-Präsidentin Petra Merkel und dem IB-Vorstandsvorsitzenden Thiemo Fojkar	
„Die IB-Gründer waren vorausschauend bei Demokratie, Europa und Integration. Die Themen sind heute aktueller denn je“	24
Der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff hielt die Festrede auf der Feier zum 75. Geburtstag des Internationalen Bundes	
Gemeinsam für eine nachhaltige und inklusive Zukunft	30
IB-Kongress und Mitgliederversammlung	
„Menschen erreichen – Zusammenhalt stärken“	31
Gemeinsam den gesellschaftlichen Wandel gestalten	
Mit Bildung nachhaltig Zukunft sichern	36
bbp-Präsident Thomas Krüger auf der Mitgliederversammlung 2023	

Entwicklung des IB



Vorgeschichte

Unmittelbar nach Kriegsende 1945 schwillt der Flüchtlingsstrom Richtung Westen weiter an. Darunter sind Zehntausende eltern-, heimat- und arbeitslose Jugendliche, die sich ohne Hoffnung und Orientierung treiben lassen, auf der Straße oder in trostlosen Auffanglagern leben. Im März 1946 erreicht Heinrich Hartmann, ehemals hohes Mitglied der nationalsozialistischen Reichsjugendführung, ein Treffen mit Professor Dr. Carlo Schmid, Landesdirektor Justiz, Kultus, Erziehung und Kunst von Württemberg-Hohenzollern, und Henri Humblot, Jugendoffizier der französischen Militärregierung dieser Besatzungszone mit Sitz in Tübingen. Es geht um die Zukunft einer entwurzelten Jugend. Er sichert sich die Unterstützung der beiden Männer beim Aufbau eines Jugendhilfswerks und beginnt mit diesem Engagement seine ganz persönliche Wiedergutmachung für seine führende Rolle im Erziehungswesen der Nazidiktatur. Hartmann gründet einen freiwilligen Hilfsdienst für gemeinnützige Aufbauarbeiten in Deutschland und Frankreich und überzeugt auch den Vorsitzenden der SPD, Kurt Schumacher, von seinen Plänen.



1946 bis 1948



Heinrich Hartmann
(hinten in der Mitte, mit Brille)
1948 in Biesingen

„[...] Ausgegrenzten einen Platz zu geben. Dieser Gedanke leitete die Gründungsväter auch bei ihrem Vorhaben, von Anfang an mit ehemals hohen Führern der Hitlerjugend zu arbeiten [...]. Nein, das war kein heimlicher Makel, kein Geburtsfehler. Denn als Männer wie der Flüchtlingskommissar Theodor Eschenburg, Carlo Schmid oder auch der Theologe Ernst Steinbach die Voraussetzungen zur Gründung des IB schufen, hatten sie vor allem eins im Sinn: nie wieder das, was war, nie wieder Faschismus und nie wieder Krieg. Aus der Tatsache, dass sie es mit dem IB schafften, die ehemaligen HJ-Führer in die Arbeit einzubinden und dieses doch riskante Unterfangen zum Erfolg zu führen, können wir viel lernen.“

Herta Däubler-Gmelin, Bundesjustizministerin
von 1998 bis 2002, Festrede zum 60. Geburtstag
des IB, 2009

„Das Entscheidende ist die Überlegung, dass es heute keine Initiative des Friedens geben kann, die nicht zugleich Initiative der praktischen, sozialen Arbeit ist.“

Aus der Gründungsrede des damaligen ehrenamtlichen Vorstands
Dr. Georg Ebersbach von 1949



11. Januar 1949

Start des „gesellschaftlichen Experiments mit bildungspolitischem Hintergrund“

Präsident Bruno W. Köbele, Jubiläumsrede 2009

Als Ergebnis der Zusammenarbeit von Hartmann, Humblot und Schmid wird im Großen Senatssaal der Tübinger Universität der „Internationale Bund für Kultur- und Sozialarbeit“ gegründet. Das Ziel: neue Perspektiven für die entwurzelte Jugend in Deutschland zu schaffen. Zu den weiteren Gründungsmitgliedern gehören Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie der damalige Tübinger Oberbürgermeister und spätere württembergische Innenminister Victor Renner. Den Vorsitz übernimmt Prof. Dr. Ernst Steinbach, Theologieprofessor an der Universität Tübingen.

„Es ging darum, die konkrete materielle Hilfe mit der Vermittlung von Werten und Lebensorientierung zu verbinden! Den Gründungsmitgliedern war bewusst, dass ihr Vorhaben nur gelingen kann, wenn nach den Jahren des Nationalsozialismus über den eigenen nationalen Tellerrand hinausgeschaut wird und man diesen Bund für Kultur- und Sozialarbeit von Anfang an international verortet.“

Präsident Bruno W. Köbele, Jubiläumsrede 2009



Perspektiven durch Qualifizierung

In den ersten zehn Jahren des IB entstehen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen Jugendgemeinschaftswerke mit sozialpädagogischer Betreuung. Hier finden jährlich mehr als 60.000 junge Menschen Unterkunft und Arbeit. Der IB unterstützt sie dabei, ihre Berufs- und Schulausbildung fortzusetzen oder in den zweiten Bildungsweg einzusteigen. 1952 wird der Verein in „Internationaler Bund für Sozialarbeit/Jugendsozialwerk e.V.“ (IB) umbenannt. Bei der Eingliederung junger Menschen, die seit 1957 vermehrt in die Bundesrepublik spätaussiedeln, helfen Sprach- und Berufsförderkurse.

1950er-Jahre

„Der IB [...] hat anerkanntermaßen zur friedlichen Entwicklung des Landes nach den Wirren des Zweiten Weltkriegs beigetragen. Ohne den IB, das können wir ohne Übertreibung sagen, wäre die Bundesrepublik nicht das, was sie heute ist.“

Werner Sigmund, Vorsitzender des Vorstands, und Bruno W. Köbele, Präsident, 2009 anlässlich des 60. Geburtstags des IB





Fokus auf angeworbene Arbeitnehmende aus Südeuropa

Im Wirtschaftswunderland werden händeringend Arbeitskräfte gesucht. Durch Nationalsozialismus und Krieg fehlt fast eine ganze Generation. Bis zu 27.000 vor allem in Südeuropa angeworbene Arbeitnehmende finden in den Sechzigerjahren Unterkunft und Betreuung in den 115 betriebsgebundenen Wohnheimen des IB. Insgesamt fast 107.000 Menschen nehmen bis 1979 an dem speziell entwickelten Sprach- und Berufsförderungsprogramm für Ausländer (befa) teil. Die ersten Berufsbildungszentren entstehen und helfen mit Berufsvor-

1960er-Jahre



bereitungs-, Ausbildungs- und Fortbildungslehrgängen bei der beruflichen Qualifizierung. 1968 wird das Internationale Studentenwohnheim Erlangen eröffnet. Die Hälfte der Plätze ist für ausländische Studentinnen und Studenten.

Für Jugendliche, die sich vor dem Eintritt in das Berufsleben in sozialen Einrichtungen engagieren wollen, initiiert der IB als erster Träger das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ).



1970er-Jahre

Integration und Berufliche Bildung

Der IB baut gesellschaftlich relevante Aufgabenfelder aus: Mädchenarbeit, Berufsvorbereitung, berufliche Bildung und Jugendsozialarbeit. Er eröffnet Jugendzentren, Jugendgästehäuser, sozialpädagogische Beratungsstellen und in München mit dem haus international eine internationale Begegnungsstätte. Von den Eingliederungshilfen profitieren nun auch Jugendliche ausländischer Herkunft. Sprach- und Berufsförderungsprogramme für Menschen mit Migrationsgeschichte stehen im Fokus.





Aktiv gegen Jugendarbeitslosigkeit

Mit betreuten Wohngruppen steigt der IB vermehrt in die Jugendhilfe ein. Die Programme gegen Jugendarbeitslosigkeit und -berufsnot werden ausgebaut. Verstärkt wird auch das Engagement für junge Spätaussiedler: 21.000 junge Menschen nehmen an Eingliederungs- und Sprachkursen teil; insgesamt zählen IB-Bildungsmaßnahmen 55.000 Teilnehmende. Es werden noch mehr Treffpunkte für Jugendliche, Jugendhäuser und Kindertagesstätten gebaut. Der IB organisiert zudem internationale Programme und Workcamps; unter den Partnern sind auch die UdSSR und Australien. 1981 wird der ehemalige Bundesminister Dr. h. c. Georg Leber als Nachfolger von Prof. Dr. Carlo Schmid zum Vorsitzenden des IB gewählt.

1980er-Jahre

„Der Internationale Bund kann mit Recht sagen, dass er einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat, dass sich unsere Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt hat, und zwar in Form einer sozialen Gesellschaft, in der Menschen Hilfe zuteilwird durch bürgerschaftliches Engagement.“

Klaus Wowereit (Regierender Bürgermeister von Berlin), Rede auf der Mitgliederversammlung des IB 2009



„Der Internationale Bund hat sich zu einer der größten Institutionen der beruflichen Bildung in der Bundesrepublik entwickelt. Die Hilfen, die er für junge Arbeitslose, Behinderte und sozial Gefährdete leistet, sind ebenso wichtig wie seine Angebote in Form von Modellprojekten.“

Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker zum 40. Geburtstag des IB, 1989

1990er-Jahre

Engagement im Osten Deutschlands

Das Engagement im Osten Deutschlands und Europas wird ausgeweitet. Der IB entwickelt sich zum größten Anbieter in der beruflichen Bildung. Noch vor der Wiedervereinigung wird am 3. September das erste IB-Berufsbildungszentrum in Frankfurt (Oder) eröffnet. Wegen des hohen Bedarfs werden berufliche Bildungsmaßnahmen stark ausgeweitet, weitere Einrichtungen in den neuen Bundesländern kommen hinzu.

Seit 1991 verstärkt der IB sein Engagement in der Seniorenhilfe. Neben Essen auf Rädern (1993) oder der Mobilen Hilfe (1994) gehören auch das Lernkolleg (1996) sowie die Initiative pro Arbeit (1997) zu den neuen Angeboten.



„Stärke durch Vielfalt“: Neuausrichtung als Dienstleistungs- unternehmen

Die Agenda 2010 und die Hartz-Reformen verändern die Beschäftigungsförderung. Der IB muss sich neu ausrichten: vom Zuwendungsempfänger zum aktiven Anbieter von Dienstleistungen in den Bereichen Soziale Arbeit und Berufliche Bildung. „Stärke durch Vielfalt“ – mit der inhaltlichen Bandbreite seiner Programme sichert sich der IB als Dienstleistungsunternehmen im Wettbewerb ab. Er ist ein wichtiger Anbieter im Bereich Kindertagesstätten und Seniorenarbeit und zudem anerkannter Schulträger.

2007 unterzeichnet der IB die „Charta der Vielfalt“. Diversity wird in den Leitlinien des IB und seiner Unternehmenskultur verankert. Der IB baut zahlreiche Einrichtungen der Behindertenhilfe und schafft inklusive Wohnangebote. Darüber hinaus trägt der Aufbau der internationalen Arbeit Früchte: Das Know-how des IB ist im Ausland mehr und mehr gefragt. Dank zahlreicher internationaler Kooperationen ist der IB inzwischen in mehr als 30 Ländern der Welt, vor allem aber in Osteuropa, aktiv.

2000er-Jahre



„Ja, es [das Konzept, Anm. Red.] ist aufgegangen, und da muss man doch überlegen, ob es nicht auf heutige Gesellschaften übertragen werden kann, in denen nach dem Ende von Gewaltherrschaften überlegt wird, wie mit jenen umzugehen ist, die [...] nicht zu den Verbrechern, sondern zu den Verführten gehört haben. Ich bin dafür, das Konzept der IB-Gründer und seine Erfolge deutlicher als bisher herauszuarbeiten, um Länder zu unterstützen, deren Bewährungsproben für demokratische Gesellschaften noch bevorstehen. Das macht den Unterschied zwischen dem Internationalen Bund und anderen Trägern aus: die Elemente der gesellschaftlichen Verantwortung und der Integration.“

Herta Däubler-Gmelin, Bundesjustizministerin von 1998 bis 2002, Festrede zum 60. Geburtstag des IB, 2009



2010er-Jahre

„Zuflucht gestalten – Integration von Anfang an“

Wie in den Gründungsjahren wird der IB erneut für Geflüchtete aktiv. Unter dem Motto „Zuflucht gestalten – Integration von Anfang an“ engagiert er sich wieder stark dafür, die Lebensbedingungen von Menschen zu verbessern, die aus Krisengebieten nach Deutschland fliehen. Es entstehen auch zunehmend Wohngruppen für junge Menschen, die nicht mehr in ihren Familien leben können oder keine Familie mehr haben. Der IB ermöglicht diesen jungen Menschen ein selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe.

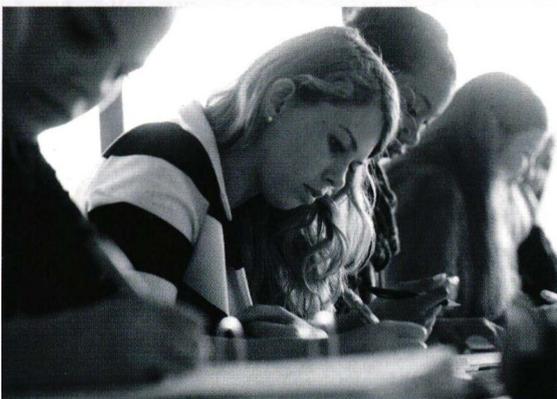
Intern steht der IB vor den größten Strukturanpassungen in seiner Geschichte. Welchen Weg soll der IB einschlagen? Welche Geschäftsfelder sind besonders vielversprechend? Wie können sie weiterentwickelt werden? Alle Mitarbeitenden sind aufgerufen, sich an dem Zukunftsprojekt zu beteiligen und sich in zahlreichen Teilprojekten Gedanken über die systematische Weiterentwicklung und die künftige Organisationsstruktur des IB zu machen – das hat es bisher noch nicht gegeben. Das Ergebnis: „Ein IB in der Region“. Unter diesem Leitmotiv werden Organisationseinheiten zusammengefasst und neu aufgestellt.

Fokus auf Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt

Die Vermittlung demokratischer Werte und die Auseinandersetzung mit Grundfragen des gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenlebens werden im IB als wichtige Grundlage für persönliche und berufliche Kompetenzentwicklung verstanden. In den Angeboten, die Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen helfen, ihr Leben selbst zu gestalten, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und sich für andere einzusetzen, werden demokratische Werte vertreten und gefördert.

Der IB setzt sich für eine Gesellschaft ein, in der niemand ausgegrenzt wird, und engagiert sich im Kampf gegen aktuelle antidemokratische Entwicklungen, gegen Hass und Hetze. Hierfür schult der IB intern seine Mitarbeitenden und ist mit der Teilnahme an Demos, Petitionen und Protesten gegen Kürzungen auch nach außen aktiv.

2020er-Jahre



„Europäisch aus Tradition – Demokratie aus Prinzip“

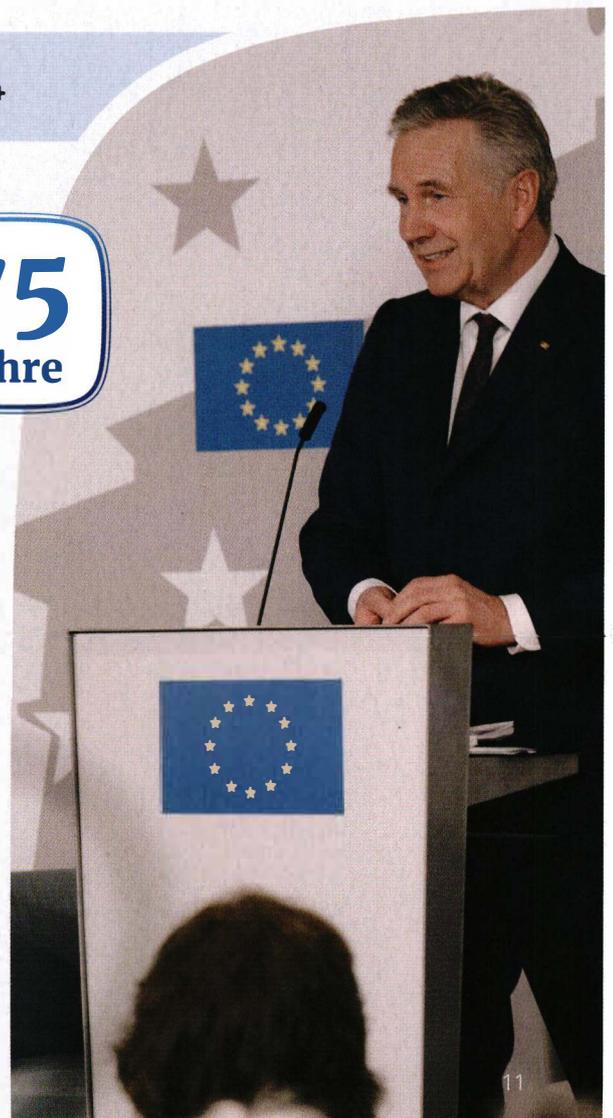
Der IB feiert seinen 75. Geburtstag in Berlin

„Die Gründer des IB waren vorausschauend in Bezug auf demokratische Werte, europäische Einigung und Integration. Sie haben in einer schwierigen Zeit jungen Menschen eine Perspektive gegeben und den Aussöhnungsgedanken nahegebracht. Ich bin dankbar, dass der IB dies bis heute fortführt, denn die Themen sind aktueller denn je. [...]

Wenn ich jetzt sehe, dass es eine Entfremdung von unserer Demokratie gibt, dass Ignoranz eine große Gefahr ist, dann bin ich froh, dass es Verbände wie den IB gibt, der sich hier unermüdlich einsetzt für das als notwendig Erkannte, das Richtige und das Gute, nämlich Internationale Zusammenarbeit, Demokratie, bunte Gesellschaft, Zusammenhalt, Integration statt der Alternativen, die stärker zu werden zu scheinen.“

Alt-Bundespräsident Christian Wulff, Festrede am 11. Januar 2024

2024



„Integration statt Strafe“

Zur Gründung des Internationalen Bundes im Jahr 1949



Auch wenn der offizielle Gründungstag des IB der 11. Januar 1949 ist – der allererste Schritt wurde am 25. März 1946 getan. Von einem bemerkenswerten Trio. Alle drei Männer – Carlo Schmid, Henri Humblot und Heinrich Hartmann – gingen damit ein persönliches Risiko ein. Sie taten es nach eigenen Worten aus Verantwortung für die vielen Hunderttausend jungen Menschen, die nach dem Krieg orientierungslos, wohnungslos, arbeitslos, traumatisiert und zutiefst erschüttert den Zusammenbruch der Naziherrschaft erlebten, mit der sie sich von klein auf identifiziert hatten – und die sie infiziert hatte.

Jungen Menschen die Chance des Neuanfangs zu geben – eingeschlossen ihrer Führer, die in der Hitlerjugend höhere Ämter und Funktionen innegehabt hatten – war der Antrieb, der die drei so überaus unterschiedlichen Männer zusammenbrachte. Wie „rein“ vor allem das Motiv des ehemaligen HJ-Führers Hartmann war, wie „ehrlich“ sein Bekenntnis zu Demokratie und Freiheit – wir können es nicht wissen. Klar ist nur, dass die Gründung von allen dreien großen Mut verlangte und sie auch persönliche Risiken dafür in Kauf nahmen, nicht zuletzt: verhaftet zu werden.

Wer waren die drei Gründer?



Henri Humblot, französischer Germanist und Pädagoge, war Teil der französischen Besatzungsarmee und Verwaltung in Deutschland. Mit noch nicht einmal 30 Jahren wurde er Jugendoffizier in der französischen Besatzungszone in Tübingen. Schon früh unterhielt er die vielfältigsten Beziehungen zu

Sprache und Kultur. „Als junger, von der Universität frisch geschliffener Agrégé d'Allemand machte ich schon ab 1933 die Bekanntschaft des nationalsozialistischen Deutschlands, durch Studienaufenthalte, zunächst in Württemberg, später in München, Köln, Freiburg, dann ein Jahr lang als Assistent an der Oberrealschule in Hannover.“¹ Humblot wollte deutschen Jugendlichen durch persönliche Treffen mit Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern, insbesondere aus Frankreich, eine offene Kommunikation und ein demokratisches Miteinander näherbringen. Durch großes, möglichst vorbehaltloses Vertrauen, das auch eine zweite Chance einschloss, wollte er junge Deutsche nach dem Krieg ansprechen und zum Engagement bewegen.



Carlo Schmid, Sohn eines deutschen Lehrers und einer Französin, ist bekannt als einer der Väter des Grundgesetzes. Ihm wird zum Beispiel der Satz im Grundgesetz „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“ zugeschrieben.² Seine Integrität hat er auch als Soldat im Krieg bewiesen. So erkannte nach dem Ende des Krieges auch der Kriegsgeg-

ner Frankreich an, dass auf dem damals in der deutschen Militärverwaltung tätigen Juristen „nicht der Schatten eines Verdachts“ übriggeblieben sei. Der SPD-Politiker hat schon früh mit seinem Engagement für die Jugend beeindruckt.

So sagte etwa die ehemalige Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin über ihn: „Imponiert hat mir auch, dass er schon 1931/32 versuchte, Menschen zusammenzubringen in freiwilligen Arbeitseinsätzen, junge Arbeitslose und Studenten, um ganz praktisch Jugendsozialarbeit zu leisten, sie mit politischer Bildung zu verbinden und damit die Nazis ein Stück aufzuhalten. Damals ohne Erfolg, wie wir wissen.“³ „Schmid fühlte sich als ‚Mentor der Jugend‘“, schreibt Marion Reinhardt in ihrem Buch, „was auch seine Haltung gegenüber früheren Anhängern der Hitlerjugend beeinflusste. Was sollte aus einer Generation werden, die nichts weiter kannte als Naziideologie und nun völlig orientierungslos war? Für Schmid war das eine der wichtigsten Fragen der Nachkriegszeit.“⁴ Sein Credo lautete „Integration statt Strafe“.⁵



Heinrich Hartmann, Jahrgang 1914, kunstaffin, war mit 20 Jahren und bis zum Ende des Krieges als Referent beziehungsweise Leiter der Hauptabteilung für Bildende Kunst im Kulturamt der Reichsjugendführung in Berlin tätig – und somit ein hochrangiger HJ-Führer. Unter seiner Leitung wurden vor allem Aus-

bildungswerke zum Erlernen handwerklicher Fähigkeiten gefördert. Nach Kriegsende verließ Hartmann die Reichsjugendführung in Berlin, tauchte unter und suchte, mit falschen Papieren ausgestattet, nach seinen Angehörigen, aber auch nach früheren HJ-Kontakten. Es war seine eigene Initiative, auf Carlo Schmid zuzugehen, der damals Präsident der provisorischen Regierung Südwürttemberg war. Nach dem Krieg hatte Hartmann ein Grafikbüro in Reutlingen und war bis 2002 Vizepräsident des IB.

¹ Marion Reinhardt (2017): Gründungsgeschichte des IB – Themen, Akteure, Strukturen, Frankfurt am Main, S. 21

² Ebd., S. 26, ³ ebd., S. 28, ⁴ ebd., S. 29, ⁵ ebd. S. 36

„Jeder hat eine zweite Chance verdient“⁶

Ein fiktives Interview mit den drei Gründervätern des IB: Henri Humblot, Carlo Schmid und Heinrich Hartmann

Erinnern Sie sich noch an den Abend des 25. März 1946, Herr Humblot?

Im März 1946 bekam ich einen damals fast undenkbaren Besuch. Auf vorsichtiges Fragen hatte ich mich bereit erklärt, einen früheren Hauptverantwortlichen der Hitlerjugend zu Hause zu empfangen und auch für freies Aussprechen und Davongehen gebürgt. Das Gespräch, an dem nur meine engste Mitarbeiterin teilnahm, ging die ganze Nacht hindurch. Wir wussten alle drei, dass etwas Bedeutendes im Spiel war.

Herr Schmid, erinnern Sie sich an Ihre erste Begegnung mit Heinrich Hartmann, die ja ebenfalls am 25. März 1946 stattfand?

Eines Tages meldete meine Sekretärin einen Herrn Heinrich Hartmann, der mich persönlich sprechen wollte. Er sprach zu mir von seiner Absicht, sich zu stellen, vorher aber aus einer letzten Verantwortung heraus ein Gespräch zu führen. Er sagte mir: Sie können mich verhaften lassen, ich werde nicht den Versuch machen wegzulaufen, aber vielleicht könnten wir vorher besprechen, wie den Jungen, die auf der Landstraße herumirren, geholfen werden kann.⁷



Carlo Schmid bei der Verabschiedung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland im Parlamentarischen Rat 1949

Heinrich Hartmann war in der Nazizeit ein HJ-Führer und wurde nach Kriegsende per Haftbefehl gesucht. Wieso haben Sie ihn empfangen, Herr Schmid?

Ich bin der Überzeugung, dass Jugendliche dieser Altersstufe nicht für ihre politische Haltung verantwortlich gemacht werden sollten, da sonst die Gefahr besteht, sie in eine Stimmung des Trotzes und der Verstocktheit zu versetzen, aus der es nur den Ausweg in die unbedachte Opposition gibt.⁸ Bei der Neugründung des IB sollten auch und ganz gezielt ehemalige HJ-Funktionäre die Chance zum Umdenken erhalten, integriert und rehabilitiert werden. Das war für mich kein Tabu.

Herr Humblot, als größte Herausforderung in der Jugendpolitik galt der Umgang mit dem jahrelangen, umfassenden Einfluss der Hitlerjugend und der nationalsozialistischen Erziehung auf Kinder und Jugendliche. Sie hatten die Idee einer Jugendamnestierung, die nicht nur die einfachen Angehörigen der Hitlerjugend einschloss, sondern auch deren junge HJ-Führer. Warum war Ihnen das so wichtig, dass Sie dafür sogar Konflikte mit Ihren Vorgesetzten und Kollegen in Kauf genommen hatten?

Es ist auf Dauer unmöglich, so viele Jugendliche, die betrogen wurden und eigentlich einem idealistischen Drange folgten, vom normalen Leben auszuschließen. Durch offene Begegnungen mit Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern, vor allem natürlich französischen Jugendlichen, wollte ich den deutschen Jugendlichen eine offene Kommunikation und ein demokratisch geprägtes Miteinander ermöglichen – und zwar durch möglichst vorbehaltloses Vertrauen, das auch eine zweite Chance einschloss.

⁶ Grundlage für dieses fiktive Interview ist das Buch von Marion Reinhardt: „Gründungsgeschichte des IB, Themen, Akteure, Strukturen“ (Frankfurt, 2017). Ihr sorgfältig recherchiertes Buch mit Hintergründen zu den Lebensgeschichten von Humblot, Schmid und Hartmann lieferte die Ansatzpunkte für die Fragen. Die kursiv gesetzten Passagen innerhalb der Antworten sind nicht wörtlich zitiert, sondern dem Sinne nach dem Prosatext zu den drei Männern von Marion Reinhardt entnommen.

⁷ Ebd., S. 20 und S. 38, ⁸ ebd., S.30

Henri Humblot (in der Mitte mit Pfeife):
In Bad Teinach wurde 1948 zum ersten Mal
in der französischen Zone ein freiwilliger
Hilfsdienst zum Wiederaufbau eingesetzt.



Eine Entscheidung, die die meisten unter ihnen wieder normalen Lebensformen zuführt, war unverzüglich zu treffen.⁹

Sie haben als Franzose auch die französische Besatzungspolitik kritisiert und sich besonders gegen übermäßige Kontrollen, Verbote und Zwangsmaßnahmen ausgesprochen im Umgang mit der deutschen Jugend nach 1945. Warum?

Ich denke, die französische Armee hat kein Recht, auf deutschem Boden zu verweilen, wenn sie in ihren Tornistern für die deutsche Jugend nicht mehr mitgebracht hat als Hunger und Umerziehungsansprüche. Wir wollten überzeugen und ermutigen, wir wollten den Menschen vertrauen und die Kontrolle ohne Engstirnigkeit, ohne unfreundlichen und kleinkrämerischen Beigeschmack ausüben.¹⁰

Die jugendpolitischen Richtlinien für die französische Besatzungspolitik waren damals ungenau und so formuliert, dass sie einen großen Handlungsspielraum boten. Das kam Ihnen entgegen, oder?

Wo noch alles im Nebel liegt, besteht die Aussicht, seine eigenen Auffassungen zur Geltung zu bringen.¹¹

Herr Hartmann, Sie waren der Meinung, dass Sie als ehemalige Führer und Führerinnen aus der Hitlerjugend jungen Menschen gegenüber noch gewisse Führungsmöglichkeiten besitzen. Das ließ Sie überlegen, wie diese Führerschaft – also auch Sie selbst – rehabilitiert und für die neue Jugendarbeit gewonnen werden konnte. Wie sollte das geschehen?¹²

Ich schlug vor, in einem freiwilligen Hilfsdienst zerstörte Gebiete in Deutschland und Frankreich wiederaufbauen zu helfen, aber auch Möglichkeiten zur offenen Diskussion, zur Selbstbesinnung und zur Überwindung der lähmenden Resignation zu bekommen. Und danach, die jungen Leute nach Abschluss dieses Einsatzes in das „normale Leben“ mit Möglichkeiten der beruflichen Integration zu überführen. Die Idee war auch, entlasteten und geeigneten Führern und Führerinnen nahe-

zulegen, sich für Maßnahmen zur Verfügung zu stellen, die gegen die Verwahrlosung der eltern- und heimatlosen Jugendlichen vonseiten des Staates, der Jugendorganisationen oder der karitativen Verbände ergriffen werden.

Herr Schmid, wie sehen Sie – aus der Rückschau betrachtet – den Entschluss, Heinrich Hartmann trotz seiner NS-Vergangenheit bei der Gründung des IB einzubeziehen?

Auch wenn es etliche Führungskräfte im IB gab, die mit mir damals unzufrieden waren, weil ich bei der Personalgewinnung ehemalige HJ-Führer mit einbezogen habe: Nein, es war kein Fehler. Ich wollte Menschen wie Hartmann und seinen Kameraden damit die Gelegenheit geben, nunmehr wieder gutzumachen, was zum Teil durch ihre Schuld an der deutschen Jugend versündigt worden ist. Die Integration der HJ-Funktionäre in das Jugendsozialwerk, den Vorläufer des IB, würde ich im Gegenteil sogar als das eine von zwei Dingen bewerten, die sich im letzten absoluten Sinne in meinem Leben gelohnt haben. Das zweite ist die Schaffung eines schönen Altenheims für betagte Juden in der Nähe von Paris.

Noch eine Frage zum Schluss, Herr Humblot: Wieso sollte im Namen des Bundes das Wort „international“ enthalten sein?

Der Name „Internationaler Bund für Kultur- und Sozialarbeit“ mag vielen etwas pompös und hochtrabend erscheinen. Ich hatte aber darauf Wert gelegt, dass der zu gründende Verein mit diesen Wörtern international und Kultur bezeichnet sei. „International“, um jeden Nationalismus zu überwinden und zugleich an die internationalen Treffen anzuknüpfen, die mir sehr am Herzen lagen. „Kultur“, weil er nicht nur den materiellen Bedürfnissen, sondern auch den geistigen und kulturellen gerecht zu werden hatte.¹³

⁹ Ebd., S. 24, ¹⁰ ebd., S. 23 ff., ¹¹ ebd., S. 21 f., ¹² ebd., S. 41, ¹³ ebd., S. 63

75 Jahre IB – 75-mal „Menschsein stärken“



Als wir den neuen Claim „Menschsein stärken“ entwickelt haben, war ich zu Beginn noch nicht ganz so überzeugt, dass er wirklich verfängt. Aber heute kann ich mit voller Überzeugung sagen, „Menschsein stärken“ drückt den Markenkern unseres IB aus. Anderen das Gefühl zu geben, dass man ihre Stärken sieht, und sie dazu zu ermuntern, diese auch einzusetzen, bewirkt oft kleine Wunder und gibt das nötige Selbstvertrauen, die nächsten Schritte gehen zu können.

Karola Becker, ZGF, Mitglied des Vorstands



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich ein rücksichtsvolles und ressourcenorientiertes Miteinander in allen Bereichen.

Svenja Burmester, IB Nord, Leiterin Region Schleswig-Holstein Nord



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, meine eigene Haltung, aber auch meine Vorurteile zu reflektieren, um den Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, gerecht zu werden.

Nolan Frehe, ZGF, IB Freiwilligendienste Frankfurt am Main



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich als Lehrer, die Schülerinnen und Schüler nicht als Nummer zu behandeln oder als solche zu sehen, sondern sie als Individuen, als Menschen, zu behandeln – mit all ihren Stärken und auch Schwächen. Und da eben, dass sie die Stärken weiterentwickeln können und natürlich, im besten Fall, dass sie Spaß in und an der Schule haben.

Erwin Schwarz, IB Süd, Lehrer am Bildungszentrum Asperg



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, jedem Einzelnen die Möglichkeit zu geben, seine Stärken zu erkennen und zu entfalten, um ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Aleksandar Agbaba, ZFG, Zentrale Unternehmenskommunikation



Für mich ist „Menschsein stärken“ ein zentrales Motto, weil es die tägliche Arbeit mit Kindern widerspiegelt. Schon Kinder haben eine enorme Willensstärke und einzigartige Charaktereigenschaften. Sie darin zu bestärken, ganz sie selbst zu sein, das macht für mich das „Menschsein stärken“ aus.

Charlene Seebe, IB Mitte, Mitarbeiterin in der Kita Miniuniversum in Leipzig



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, dass wir unsere Mitarbeitenden unterstützen, damit sie ihre Arbeit in den jeweiligen Geschäftsfeldern kompetent und mit Freude ausüben können.

Janine Krohe, ZGF, Mitglied des Vorstands



Menschen in ihrem Menschsein zu stärken bedeutet, sie ernst zu nehmen und offen mit ihnen zu sprechen. Das Ziel ist, eine Gesellschaft zu sein, in der wir friedlich, vertrauensvoll und tolerant miteinander umgehen. Daran wird hier beim IB in der Kita gearbeitet – zusammen!

Laszlo Schomaker, IB Nord, Heilerziehungspfleger, Kita „Fleetkinder“ in Hamburg



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich in meiner Arbeit im Jugendmigrationsdienst, jedem Menschen – egal, wo er geboren ist und wo er herkommt – auf Augenhöhe zu begegnen, ihn wertzuschätzen und eine gute Integration in Deutschland zu ermöglichen.

Nuri Kazak, IB Nord, Teamleiter Migration



„Menschsein stärken“ bedeutet in unserer Berufsfachschule für Physiotherapie, dass wir alle unsere Schülerinnen und Schüler in den für den Beruf notwendigen Kompetenzen stärken und fördern. Und als Schulleitung bedeutet es für mich auch, dass ich wertschätzend mit den Bedürfnissen der Kollegen umgehe.

Petra Lindemann, IB Süd, Schulleitung der Berufsfachschule Physiotherapie München



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, die Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrzunehmen, anzunehmen, und sie darin positiv zu unterstützen und zu begleiten.

Lysann Krug, IB Mitte, Mitarbeiterin in der Kita Miniuniversum in Leipzig



75 Jahre IB – wir aus Nürnberg von der Berufsfachschule für Physiotherapie gratulieren ganz herzlich dazu! „Menschsein stärken“ bedeutet für uns, die Diversität und mentale Stärke jedes Einzelnen zu fördern und weiterzuentwickeln.

Julia Franke, IB Medau GmbH, Lehrerin an der Berufsfachschule für Physiotherapie in Nürnberg

**Gespräch mit IB-Präsidentin Petra Merkel und dem
IB-Vorstandsvorsitzenden Thiemo Fojkar**

„Für die Stabilität unserer Demokratie brauchen wir mündige Bürger*innen“

**Frau Merkel, Herr Fojkar, 2024 feiert der IB sein
75-jähriges Bestehen – ein Grund zur Freude. So viel
wurde erreicht. Dennoch hat er das gesamte Jubiläums-
jahr unter ein Wort gestellt: Demokratie. Warum?**

Petra Merkel: Der IB ist ein zutiefst demokratischer Verband, der sich politisch als Lobbyist einsetzt für die Menschen, die in dieser Gesellschaft benachteiligt werden. 2024 wird nicht nur der IB, sondern auch das Grundgesetz 75 Jahre alt. Wenn man sieht, wie sich die Gesellschaft derzeit entwickelt, wie stark die verbale Radikalisierung zunimmt, wie man sich immer stärker abgrenzt, anstatt zu Kompromissen bereit zu sein, wie versucht wird, die Gesellschaft immer mehr zu spalten, dann tut der IB sehr gut daran, dieses Jubiläumsjahr unter das Motto „Demokratie“ zu stellen. Schließlich geht es dabei um die Grundlage unserer Gesellschaft. Und wir im IB agieren ja nicht im luftleeren politischen Raum: 2024 ist ein außergewöhnliches Jahr mit vielen sehr wichtigen Wahlen nicht nur bei uns in Deutschland, auch in Europa und den USA. Deshalb wollen wir in diesem Jubiläumsjahr die politischen Ziele des IB auch ganz bewusst nach außen tragen.

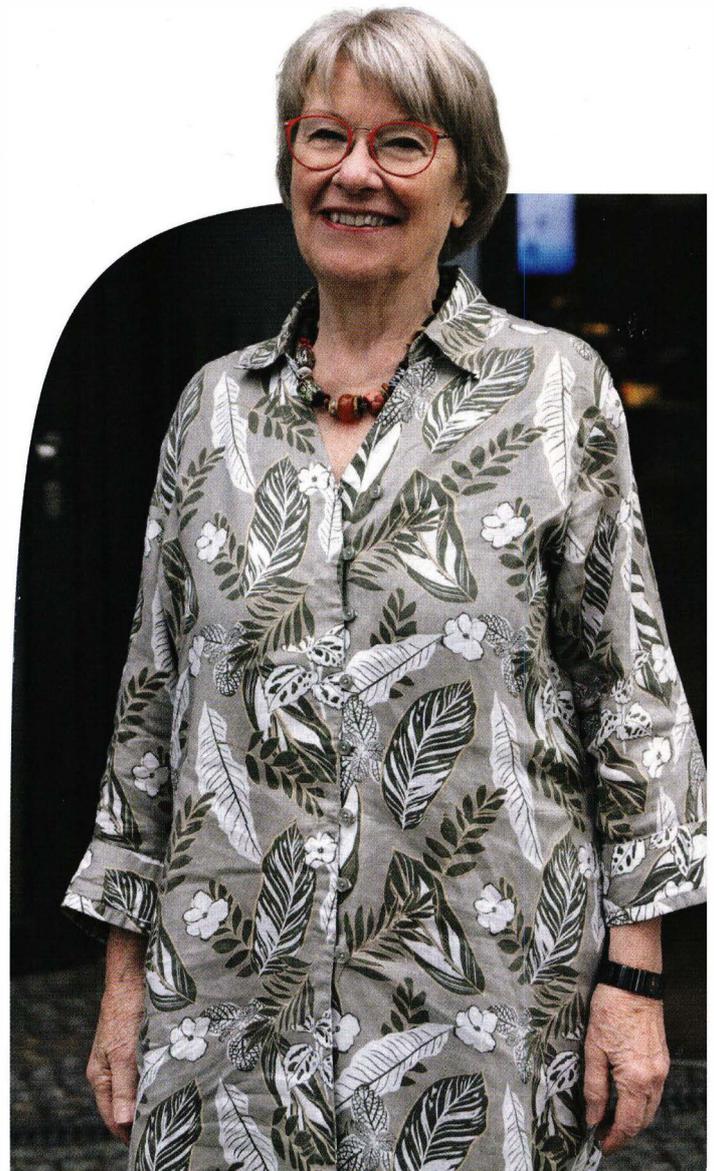
**„Der IB ist ein zutiefst demokratischer
Verband, der sich politisch als Lobbyist
einsetzt für die Menschen, die in dieser
Gesellschaft benachteiligt werden.“**

Petra Merkel

**Was meinen Sie damit konkret: „Der IB agiert nicht
im luftleeren politischen Raum“?**

Petra Merkel: Bei unserer Klientel, vielleicht auch im IB, wird es Menschen geben, die rechtsradikalen Ideen zuneigen. Wir müssen aber unbedingt versuchen, mit ihnen und mit

allen, die zu demokratiefeindlichen Haltungen neigen, im Gespräch zu bleiben. Unser Anspruch ist: Haltung zeigen, aber Andersdenkende auch nicht hinausdrängen, was auf keinen Fall gleichzusetzen ist mit der Akzeptanz von rechtsextremen Haltungen. Dafür haben wir Projekte, dafür setzen wir Geld und Expertise ein. Und dafür gehen wir auch auf die Straße. Aber wir machen keine Parteipolitik. Sondern wir sagen: Wählt demokratisch! Denn das kann man als parteipolitisch neutraler Verband – und das muss man!



Thiemo Fojkar: Ganz wichtig ist es uns auch, im Jahr der Demokratie mit ganz konkreten Maßnahmen wie Veröffentlichungen, Aktionen oder Fortbildungen auf das Thema aufmerksam zu machen. Die Werte unseres demokratischen Gemeinwesens müssen greifbar werden, denn so können wir die Menschen am besten erreichen. Wenn wir uns den momentanen Rechtsruck in unserer Gesellschaft anschauen, muss uns diese politische Stimmung mit Sorge erfüllen. Unsere deutsche Vergangenheit hat gezeigt, dass es durchaus möglich ist, dass demokratisch gewählte Parteien dazu in der Lage sein können, Demokratie auf verbrecherische Weise abzuschaffen. Dies darf sich niemals wiederholen!

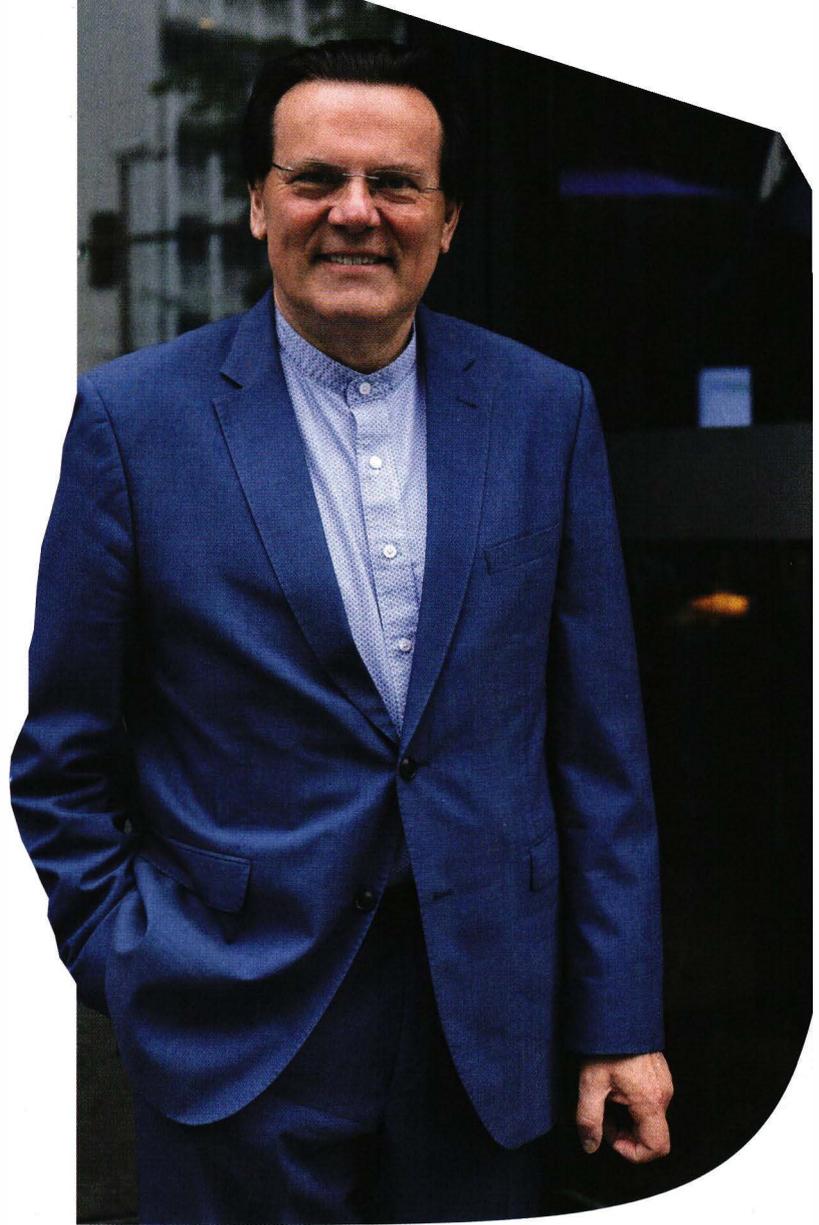
Angesichts der heute so spürbaren Gereiztheit in unserer Gesellschaft und der Bereitschaft, einander misszuverstehen: Sind wir heute wieder dort, wo wir vor 75 Jahren angefangen haben? War alle Erziehung zur Demokratie umsonst?

Petra Merkel: Überhaupt nicht. Wir stehen heute vor einer völlig anderen Situation als 1945. Wenn Menschen jahrzehntelang in einer Demokratie aufwachsen und sie erleben, dann ist das etwas ganz anderes als das, was während der Nazi Herrschaft und nach dem Zweiten Weltkrieg der Fall war. Wir sind heute in einer Situation, in der die Demokratie schon gefestigt ist. Deshalb gibt es derzeit diesen Aufschrei gegen den Rechtsextremismus, deshalb gibt es Zusammenschlüsse und Verbände, deshalb gehen auch wir im IB aktiv dagegen vor und beziehen Stellung. Denn jetzt ist Haltung gefragt – und sie nach außen zu tragen. Der IB macht das, finde ich, in herausragender Weise.

„Wenn sich die Mitte unserer Gesellschaft zusammenschließt, dann können wir vieles bewegen. Wir müssen diese Mitte mobilisieren!“

Thiemo Fojkar

Thiemo Fojkar: Und eben weil die Demokratie bereits gefestigt ist, wird es uns auch gelingen, diesen rechtsextremen und rechtspopulistischen Strömungen etwas entgegenzusetzen. Dabei ist eines ganz besonders wichtig: Wenn sich die Mitte unserer Gesellschaft zusammenschließt, dann können wir vieles bewegen. Wir müssen diese Mitte mobilisieren! Wir brauchen in diesem Jahr eine hohe Wahlbeteiligung und eine sichtbare demokratisch gesinnte Mehrheit.



Glauben Sie also, dass es dem IB gelingen wird, das Bewusstsein der Menschen für die Demokratie zu stärken?

Thiemo Fojkar: Davon bin ich sogar zutiefst überzeugt. Schauen Sie sich die zahlreichen Demonstrationen gegen Rechtsextremismus an, die in Deutschland stattgefunden haben. Es ist essenziell, dass die demokratisch gesinnte Mehrheit in Deutschland diese Initiative übernommen und ein Zeichen gesetzt hat – für ein friedliches Zusammenleben aller Religionen, Herkunftsländer und Hautfarben in unserem Land. Gerade nachdem die unglaublichen Pläne von Mitgliedern der AfD und der Identitären Bewegung bekannt geworden sind, millionenfach Menschen mit Migrationshintergrund abzuschieben, sind solche Zeichen so unglaublich wichtig.

Waren Sie angesichts von Hartmanns Vergangenheit als hochrangiger HJ-Funktionär jemals versucht, diesen Aspekt der Gründungsgeschichte des IB unter den Tisch fallen zu lassen? Das wäre doch verständlich.

Petra Merkel: Im Gegenteil. Ich empfinde es sogar als diffamierend, wenn über den IB gesagt wird, er wolle seine Geschichte beschönigen. Das stimmt nicht, wir beschönigen nicht, sondern wir haben unsere Geschichte, dank der großartigen Arbeit von Marion Reinhardt, schonungslos offengelegt und ja auch noch einen Nachfolgebund geliefert, in dem die Autorin allen Hinweisen nachgegangen ist, die aufgrund der ersten Publikation bei uns eingegangen waren. Ich war und bin nach wie vor sehr dankbar für die Sensibilität und den Aufklärungswillen der drei Gründerväter des IB. Je mehr ich über die Zeit nach 1945 erfahre, in der damals auch ehemaligen NS-Verantwortlichen der Weg in die Demokratie eröffnet wurde, desto mehr kann ich diesen Weg nachvollziehen.

„Ich war und bin nach wie vor sehr dankbar für die Sensibilität und den Aufklärungswillen der drei Gründerväter des IB.“

Petra Merkel

Sie können die Motivation von Humblot und Schmid, den IB gemeinsam mit Heinrich Hartmann zu gründen, also verstehen?

Thiemo Fojkar: Zunächst scheint es in der Tat sehr ungewöhnlich, dass ausgerechnet ein ehemaliger hochrangiger HJ-Führer zu den Gründervätern des IB zählt. Je mehr man sich jedoch mit der Thematik auseinandersetzt, desto verständlicher wird die Motivation von Humblot und Schmid. Sie wollten jungen Menschen die Chance auf einen Neuanfang geben – und somit auch denjenigen, die in der Hitlerjugend aktiv gewesen waren oder dort sogar höhere Ämter oder Funktionen innehatten. Somit waren auch die ersten Mitarbeitenden des IB häufig ehemalige Funktionäre der Hitlerjugend. Die Idee dahinter war, diese Menschen zu integrieren, anstatt sie aus unserer Gesellschaft auszuschließen. Dieser Gedanke findet sich auch in unserem Bestreben heute wieder, wenn wir sagen, wir wollen mit Menschen, die mit rechtsextremen Ideen sympathisieren, im Gespräch bleiben. Wir wollen sie eben nicht isolieren. Dazu kam damals die Motivation, den jungen Menschen eine Möglichkeit zur Wiedergutmachung zu geben, um sie zu rehabilitieren.

Könnte die Art und Weise, wie der IB gegründet wurde, sogar eine Blaupause für den Umgang mit Verbrechern oder Menschen sein, die einem verbrecherischen Regime zugeneigt sind und sich schuldig gemacht haben? Anders gefragt: Kann der IB vielleicht sogar stolz sein auf seine Gründungsgeschichte?

Thiemo Fojkar: Das finde ich durchaus. Ich glaube, dass Integration immer der beste Weg ist, egal zu welcher Zeit. Ich habe es eben schon gesagt: Gerade mit denjenigen, die einem verbrecherischen Regime zugeneigt sind, müssen wir in den Austausch gehen. Denn wenn der Kontakt zu ihnen abreißt, überlassen wir ihnen auch ein Stück weit das Feld. Wir müssen uns einmischen, im Gespräch bleiben und im besten Falle überzeugen. Das war schon die Motivation von Humblot und Schmid und es ist unsere Motivation heute.

„Wir müssen uns einmischen, im Gespräch bleiben und im besten Falle überzeugen.“

Thiemo Fojkar

Petra Merkel: Aber es ist sehr schade, dass zum Beispiel Henri Humblot hierzulande nie richtig für das gewürdigt worden ist, was er geleistet hat. Humblot war nie nur ein Feigenblatt des IB. Er hat politisch gedacht. Er hat die internationale Jugendarbeit mitentwickelt. Er meinte, junge Menschen müssten einander begegnen, um zum Frieden erzogen zu werden. Und obwohl er die Nazis verachtet hat, die ihm ja nach dem Leben trachteten und ihn als Franzosen als den Erzfeind vernichten wollten, hat er sich auf diesen Weg gemacht. Ich will dazu beitragen, dass Henri Humblot eine öffentliche Würdigung in Frankreich und Deutschland erfährt.

Aber wie weit kann die Politik der ausgestreckten Hand heute reichen? Der IB engagiert sich ja in vielerlei Weise für die Demokratie und gegen Hass und Hetze. Desorientierten jungen Menschen, die aufhetzenden Demagogen folgen, begegnen wir vor allem nach dem 7. Oktober 2023, dem Überfall auf Israel, immer mehr. Welche Rolle sehen Sie für den IB in dieser gesellschaftlichen Gemengelage?

Petra Merkel: Im Moment gibt es derart viele Unsicherheiten und Krisen, dass Menschen eher in die Richtung tendieren, entweder depressiv zu werden oder zu resignieren und gar nichts zu tun nach dem Motto „Kann man eh nichts machen“. Oder aber sie werden radikal und sehnen sich nach Führern. Dagegen müssen wir im IB uns aufstellen und Menschen ermutigen, ihr Umfeld mitzugestalten und misstrauisch zu sein, wenn einfache Antworten die Lösung von Krisen sein sollen. Denn eines ist klar: Keine Krise gleicht der anderen, alle sind unterschiedlich. Gemeinsam mit anderen aber können Hilflosigkeit und Zukunftsängste überwunden werden – aber ohne Minderheiten zu diskriminieren, ohne Verschwörungstheorien und ohne den fatalen Rückzug auf den Nationalstaat.

Thiemo Fojkar: Gerade dieses „Kann man eh nichts machen“ ist so gefährlich. In der Tat ist es an uns, die Menschen zur Mitgestaltung unserer Gesellschaft zu bewegen und zu motivieren. Wie oft hört man Sätze wie „Gegen die da oben kommen wir doch sowieso nicht an“. Aber nein! Es gibt „die da oben“ nicht. Das sind unsere Leute, die wir wählen und die uns vertreten. Das müssen wir immer wieder klar und deutlich benennen. Und wir müssen gegen Frustration und Resignation ankämpfen.

„Wie oft hört man Sätze wie ‚Gegen die da oben kommen wir doch sowieso nicht an‘. Aber nein! Es gibt ‚die da oben‘ nicht. Das sind unsere Leute, die wir wählen und die uns vertreten.“

Thiemo Fojkar

Von Beginn an hatte der IB junge Menschen im Blick, ihre Ausbildung, ihre Bildung. Ihnen ist die politische Bildung wichtig, um ihnen Orientierung zu geben und zu verhindern, dass sie den extremen Rändern anhängen. Über welchen Weg wollen Sie das tun?

Thiemo Fojkar: In der Tat ist uns die politische Bildung – besonders auch für junge Menschen – ein zentrales Anliegen. Denn durch politische Bildung steigt die Wahrscheinlichkeit, dass junge Menschen bereit sind, sich gesellschaftspolitisch zu engagieren und so ihre Zukunft selbst mitzugestalten. Für die Stabilität unserer Demokratie brauchen wir mündige Bürger*innen. Sie muss täglich neu verteidigt werden. Deshalb engagiert sich der IB schon seit Jahrzehnten in diesem Bereich. Junge Menschen sind unsere Zukunft, sie werden die Grundlagen unseres Gemeinwesens mitbestimmen und für Stabilität unserer Demokratie sorgen. Um diese jungen Menschen zu erreichen, müssen wir nahbar sein und auf Augenhöhe mit ihnen interagieren.

Petra Merkel: Und wir müssen Formen der politischen Bildung anbieten, die es jungen Menschen ermöglicht, gemeinsame Erfahrungen zu machen. Sei es bei kulturellen Veranstaltungen, die sie gemeinsam organisieren und gestalten, sei es bei internationalen Jugendbegegnungen. Dazu gehört auf allen Seiten ein gewisses Maß an Respekt und Toleranz. Ganz so, wie der IB von Anfang an Jugendbegegnungen organisiert hat, wollen wir das auch in Zukunft vermehrt tun. In seiner Anfangsgeschichte waren das natürlich die deutsch-französischen Begegnungen, dann kamen aber auch die mit den USA hinzu. Ich finde es immer noch unglaublich, dass dies gelungen ist, und das berührt mich sehr. Und ich denke, wir müssen auch neue

Formen der Jugendarbeit anbieten, die die gesamtgesellschaftliche Entwicklung widerspiegeln.

Das heißt?

Petra Merkel: Politische Bildung vermittelt sich ja nicht nur auf Papier und analog. Sie findet wie alles mehr und mehr auch im digitalen Raum statt, der immer mehr von Künstlicher Intelligenz geprägt werden wird. Auch wir werden die KI in unseren Angeboten einsetzen (müssen), aber dafür braucht es natürlich Regeln und Transparenz.

Angesichts der raschen technologischen Entwicklungen und der zunehmenden Digitalisierung in allen Lebensbereichen: Welche Rolle wird der Internationale Bund in Zukunft bei der Förderung digitaler Kompetenzen und der Bewältigung der digitalen Kluft spielen?

Thiemo Fojkar: Die Digitalisierung wird eine immer wichtigere Rolle in unserem Leben spielen. Deshalb ist es entscheidend, dass alle Menschen Zugang zu digitalen Ressourcen und Kompetenzen haben und diese sicher und effektiv nutzen können, um ihr Leben zu verbessern. Der IB wird sich daher weiterhin aktiv für die Förderung digitaler Bildung einsetzen. Es ist uns dabei wichtig, dass Träger von beruflicher Bildung als systemrelevanter Teil zur Bewältigung der digitalen Transformation anerkannt und auch entsprechend gefördert werden. Digitalisierung und Arbeit müssen heutzutage zusammen gedacht werden, denn neue Technologien und Künstliche Intelligenz werden unsere Arbeitswelt stark verändern. Wer Unterstützung braucht, um hier mithalten und sich beruflich weiterentwickeln zu können, muss sie auch bekommen. Sonst werden Menschen abgehängt. Und da sind wir wieder an dem Punkt: Immer wenn Menschen abgehängt werden, besteht die Gefahr, dass sie das Gefühl haben, nicht selbst mitgestalten zu können.

„Es ist uns dabei wichtig, dass Träger von beruflicher Bildung als systemrelevanter Teil zur Bewältigung der digitalen Transformation anerkannt und auch entsprechend gefördert werden.“

Thiemo Fojkar

Wo sehen Sie die vordringliche Aufgabe des IB für die Zukunft?

Petra Merkel: Lisa Paus, die Bundesfamilienministerin, hat mich mit ihrem Bündnis für die junge Generation dazu gebracht, meinen Blick auf die Jugend noch einmal deutlich zu schärfen und sie einzubeziehen. Und nicht nur über sie, sondern mit ihnen zu sprechen und zu handeln. Jugend-

liche – aber beileibe nicht nur sie – sagen ja immer häufiger, sie fühlten sich von der Politik nicht gesehen, nicht verstanden, nicht angesprochen und nicht beachtet.

Wir müssen gegen dieses Gefühl, selbst nichts ausrichten zu können, unbedingt angehen! Ein großartiges Beispiel dafür sind die Schüler*innen der Carlo Schmid Schule Karlsruhe, die unsere Veranstaltung „75 Jahre IB“ in Berlin mit einem eigenen Beitrag bereichert haben! Deshalb ist mir die Botschaft auch so wichtig: Alles, was mich stört, das muss ich selbst versuchen zu verändern. Oder: Wenn ihr was ändern wollt, dann macht es! Sucht nach Verbündeten! Wie Thiemo Fojkar schon gesagt hat: „Die da oben“ gibt es nicht. Denn was dahintersteckt, wenn die Menschen verbal pauschal auf „die Politik“ oder „die da oben“ einschlagen, ist ja auch die Frage nach den Kompromissen. Das Ergebnis von Politik – also der Kunst, widerstreitende Interessen auszugleichen – ist immer ein Kompromiss. Ich weiß, dass ich es selbst als junger Mensch gehasst habe, Kompromisse zu machen. Heute finde ich das im Gegenteil sogar notwendig. Denn wir müssen alle Positionen – im demokratischen Spektrum der politischen Meinungen – einbeziehen, in die Politik einbeziehen. Die Einsicht, Kompromisse eingehen zu müssen, nimmt jedoch immer mehr ab, wenn man nur noch eine Auffassung hat, von der man unter keinen Umständen abweicht. Wenn es diese Fähigkeit, gemeinsame Wege zu finden, nicht mehr gibt, dann stärkt das die Radikalen. Demokratie, das ist die Bereitschaft und die Fähigkeit, Kompromisse zu machen. Und zu erkennen, dass Kompromisse nichts Schlechtes sind.

„Demokratie, das ist die Bereitschaft und die Fähigkeit, Kompromisse zu machen. Und zu erkennen, dass Kompromisse nichts Schlechtes sind.“

Petra Merkel

Und die unvermeidliche Frage: Wo steht der IB bei seinem 100. Geburtstag, also 2049?

Thiemo Fojkar: Der Internationale Bund wird sich kontinuierlich weiterentwickeln, um den sich ständig ändernden Bedürfnissen und Herausforderungen unserer Gesellschaft gerecht zu werden. Es wird uns weiterhin gelingen, unser Portfolio an die Umstände anzupassen, so wie es uns auch in den vergangenen 75 Jahren gelungen ist – davon bin ich überzeugt. Ein Aspekt, der immer wichtiger werden wird, ist das Thema Bildung. Bildung in sämtlichen Bereichen stärkt unsere Demokratie und ermöglicht Menschen ein selbstbestimmtes Leben.

Petra Merkel: In 25 Jahren werden wir, so hoffe ich, ein anerkannter Wohlfahrtsverband sein. Schon jetzt arbeiten wir ja bundesweit. Und zugleich werden wir dieselbe Ausrichtung

wie seit jeher haben: nämlich Menschen, die benachteiligt sind, dazu zu befähigen, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen. Ein sehr bewegendes Beispiel dafür ist für mich die IB Stiftung Polska in Polen. Was sie in den Jahren seit dem 24. Februar 2022, dem russischen Überfall auf die Ukraine, geleistet hat, ist ganz einfach unglaublich: Sie hat nicht auf irgendetwas oder irgendjemanden gewartet, um sofort nach Kriegsbeginn aktiv zu werden und die Geflüchteten zu unterstützen. Sie hat es selbst in die Hand genommen und in Krakau ein beeindruckendes Hilfssystem aufgebaut – inklusive eines leerstehenden Kaufhauses, in dem sie die in Deutschland mit großem Engagement IB-weit gesammelten Spenden zur Auswahl angeboten hat. Genau dieser Geist ist es, für den der IB steht: Pack es an, steige ein, nimm dein Leben selbst in die Hand – selbst unter den fürchterlichsten Umständen. Darauf bin ich sehr stolz! Die Stiftung hat dadurch enorm an Profil und Selbstbewusstsein gewonnen. Sie hat Partner und Verbündete gesucht und gefunden. Sie hat nicht gewartet, ist nicht verzagt, sondern ist kreativ geworden und hat getan, was nötig und dringlich war.

„Genau dieser Geist ist es, für den der IB steht: Pack es an, steige ein, nimm dein Leben selbst in die Hand – selbst unter den fürchterlichsten Umständen. Darauf bin ich sehr stolz!“

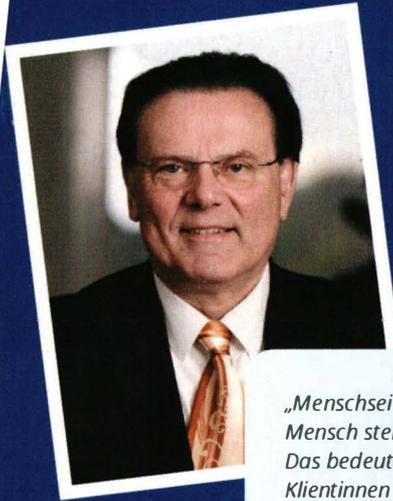
Petra Merkel

Wird der Internationale Bund 2049 auch „internationaler“ sein?

Petra Merkel: Wir sind ja schon jetzt in vielen europäischen Ländern verankert, in Frankreich und wie gesagt in Polen. Aber tatsächlich sind wir derzeit immer noch ein ziemlich deutscher Internationaler Bund. Das wird sich ändern: Wir werden als IB im Einwanderungsland Deutschland diverser und ja, noch internationaler werden, den Austausch in Europa intensivieren und unsere Erfahrungen und unsere Expertise einbringen. Und dabei werden wir weiter voneinander lernen, denn Austausch ist nie eine Einbahnstraße.

Thiemo Fojkar: Dieses „Internationalsein“ als solches ist außerdem der Kern des IB. In dem Wort „international“ steckt nämlich schon die Bedeutung „Nationalismus überwinden“. Da sind wir wieder bei den zentralen Zielen unserer Gründerväter: der Förderung von Internationalität, Toleranz und Völkerverständigung. Dafür setzen wir uns heute noch ein und werden das auch in 25 Jahren noch tun. Wir setzen uns ganz einfach für Menschen ein, und zwar für alle Menschen – egal welcher Nationalität oder Religion sie angehören und egal welche Hautfarbe sie haben.

Frau Merkel, Herr Fojkar, vielen Dank für das Gespräch!



„Menschsein stärken“ heißt, der Mensch steht im Mittelpunkt. Das bedeutet, unsere Klienten Klientinnen und Mitarbeiter*innen zu stärken.*

Thiemo Fojkar, ZGF,
Vorstandsvorsitzender des IB



Mein Team und ich stärken jeden Tag viele Menschen und machen die Welt noch schöner.

Elena Raskito, IB Nord,
Kinderschutzfachkraft,
Ambulante Hilfen Bergedorf



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, hilfsbereite junge Menschen erziehen.

Mohamed Gacem, IB Baden,
Integrationsmanager in Pforzheim



„Menschsein stärken“ bedeutet für uns in der Internationalen Arbeit: über den Tellerrand zu schauen und durch Begegnungen in Europa und darüber hinaus den Horizont zu erweitern, alle Menschen, jung oder alt, mit oder ohne Behinderungen, gleichermaßen mit einzubeziehen und mit ihnen auf Augenhöhe zu arbeiten; sich persönlich zu treffen, Unterschiedlichkeiten zu akzeptieren, Vorurteile abzubauen; gemeinsam mit den internationalen Partnern für Vielfalt und Frieden in der Welt zu arbeiten.

Christiane Lensch (links), IB Südwest, Produktteam der Geschäftsführung und Projektkoordinatorin Internationale Arbeit

Christine Halas, IB Südwest, Region Hessen Mitte, Assistenz Regionalleitung



„Menschsein stärken“ – das bedeutet für mich vor allen Dingen, unsere Mitarbeitenden und Führungskräfte durch gezielte Angebote bei ihrer beruflichen Weiterentwicklung zu unterstützen und zu begleiten. Ganz nach dem Motto: „Menschsein stärken durch lebenslanges Lernen“.

Claudia Mascarinas, ZGF, Ressort HR, Personalentwicklung/Recruiting, Leiterin Referat Fortbildung



Nach der Festrede: IB-Präsidentin Petra Merkel dankte dem früheren Bundespräsidenten Christian Wulff.

**„Die IB-Gründer
waren vorausschauend
bei Demokratie, Europa und
Integration. Die Themen
sind heute aktueller denn je“**

Der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff hielt die Festrede auf der Feier zum 75. Geburtstag des Internationalen Bundes. Auch Lisa Paus und Katarina Barley gratulierten. Zudem war die Veranstaltung der Auftakt zum „Jahr der Demokratie“ des IB.



Der Internationale Bund feierte am 11. Januar 2024 mit einem Festakt in Berlin unter dem Motto „Europäisch aus Tradition – Demokratie aus Prinzip“ seinen 75. Geburtstag. Neben vielen weiteren

geladenen Gästen gratulierte auch der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff persönlich vor Ort. In seiner Festrede im Europäischen Haus nahe des Brandenburger Tores sagte er unter anderem: „Die Gründer des IB waren vorausschauend in Bezug auf demokratische Werte, europäische Einigung und die Integration. Sie haben in einer schwierigen Zeit jungen Menschen eine Perspektive gegeben und den Aussöhnungsgedanken nahegebracht. Ich bin dankbar, dass der IB dies bis heute fortführt, denn die Themen sind aktueller denn je.“

Zum Ende seiner Rede zitierte Wulff jemanden, der vor nicht langer Zeit ebenfalls 75 Jahre alt geworden ist: den Musiker Udo Lindenberg. Der habe bei seiner Geburtstagsfeier Folgendes gesagt, das auch zur Arbeit des IB passe: „Über den Daumen ist das hier ein verdammt cooles und tolerantes Land, in dem wir viel zaubern können. Die paar Sachen, die nicht in Ordnung sind, kriegen wir auch noch geregelt. Vor allem aber muss man reden, damit nicht so ein Vakuum entsteht, in dem der braune Müll sich immer mehr ausbreitet.“ Dazu passend schilderte Wulff, Jahrgang 1959 und somit am 11. Januar 64 Jahre alt, ein Gedankenexperiment. Er selbst



Auftakt zur Geburtstagsfeier: Sabine Amirdschanjan, Politische Referentin bei der Europäischen Kommission, begrüßte die Gäste im Europäischen Haus.

sei ins Wirtschaftswunder hineingeboren worden, habe eine hervorragende Ausbildung in einem freien Land erfahren dürfen und sei Zeuge von Mauerfall und Wiedervereinigung gewesen. Jemand, der in Wulffs Geburtsjahr 64 Jahre alt geworden war, habe stattdessen zwei Weltkriege, Hyperinflation, Weltwirtschaftskrise und Nationalsozialismus erleben müssen.

Darüber hinaus sahen die Gäste des Festakts Videobotschaften von Bundesfamilienministerin Lisa Paus sowie Katarina Barley, Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments. Darin würdigten die beiden Politikerinnen die Arbeit des Internationalen Bundes ausdrücklich. Außerdem wurden einige der Videos, die IB-Mitarbeitende aus unter-



Blick ins Publikum während der Begrüßungsrede: in der ersten Reihe Janine Krohe und Karola Becker, Mitglieder im IB-Vorstand, Thimo Fojkar, Vorstandsvorsitzender des IB, der frühere Bundespräsident Christian Wulff, IB-Präsidentin Petra Merkel und Dr. Sabine Bergmann-Pohl, Bundesministerin a. D. (von links nach rechts)

schiedlichen Organisationseinheiten und aus der Zentralen Geschäftsführung zum 75. Geburtstag des IB aufgenommen hatten, gezeigt. Darin erklären sie, was „Menschsein stärken“, der Leitspruch des IB, für sie konkret bedeutet. Dabei ging es unter anderem darum, sozial benachteiligten Kindern zu helfen, Menschen mit Behinderungen zu unterstützen oder Verschwörungstheorien entgegenzutreten.

Beim Auftritt von Schülern*Schülerinnen der Carlo Schmid Schule des IB in Karlsruhe ging es um deren Projekt zum Thema „Unser Europa – unsere Zukunft“. Die Aktion war im Dezember 2023 von der IB-eigenen Stiftung Schwarz-Rot-Bunt ausgezeichnet worden. Der zentrale Aspekt der Arbeit lag darin, der Schulgemeinschaft die Bedeutung Europas für junge Menschen nahezubringen: reisen, studieren, arbeiten, Menschen und Länder kennenlernen – all das ist problemlos möglich. Im Anschluss diskutierten die jungen Leute mit Christian Wulff über die erzielten Ergebnisse.

Dazu passend schloss sich eine Diskussion zur europäischen Arbeit des IB an. Sterenn Coudray vom Ressort Internationales sprach mit internen wie externen Gästen über die Vergangenheit und Zukunft des vom Internationalen Bund seit vielen Jahrzehnten betriebenen Jugendaustauschs zwischen den Ländern des Kontinents.

Auch zur Historie des Internationalen Bundes gab es auf der Veranstaltung natürlich viele Informationen: Zu den Meilensteinen in seiner Geschichte zählt die deutsche Wiedervereinigung 1990. Der IB führte viele bis dahin staatliche Bildungseinrichtungen in Ostdeutschland als Träger fort. Heute ist der „Internationale Bund e.V.“ ein moderner Dienstleister mit mehr als 14.000 Mitarbeitenden in etwa



Regier Austausch: Sterenn Coudray, Referentin Internationale Jugendarbeit und Jugendpolitik, (rechts) im Gespräch mit Annett Wiedermann, Europäisches Netzwerk YES Forum, ...



... Christiane Lensch, IB Südwest, und Stephan Erb, Geschäftsführer Deutsch-Polnisches Jugendwerk

Mit ihrer Schulleiterin Beate Schramm (ganz rechts) waren sie nach Berlin gereist: Die Schüler*innen Anja, Alessandro, Sky und Darius (von links nach rechts) präsentierten die Ergebnisse ihrer Umfrage bei der Geburtstagsfeier des IB.





Dirk Altbürger, Leiter der zentralen Unternehmenskommunikation, moderierte die Veranstaltung.

1.000 Einrichtungen bundesweit. Rund 350.000 Klienten* Klientinnen nutzen jährlich die circa 2.000 Angebote des IB. Im Geschäftsjahr 2022 betrug der Umsatz fast 750 Millionen Euro. Außerdem versteht sich der Internationale Bund als politische Interessenvertretung von sozial benachteiligten Menschen. Unter anderem aus diesem Grund ist er mit einer Zweigstelle in der Hauptstadt Berlin aktiv.

„Wir sind sehr stolz auf das Erreichte und sehr dankbar gegenüber unseren aktuellen und ehemaligen Mitarbeitenden. Für uns ist jeder Tag ein Neuanfang: Die Welt und die Gesellschaft verändern sich schnell. Unser Ziel ist es, den Menschen weiterhin die Angebote zu machen, die sie in ihrer individuellen Situation benötigen. Dies gilt selbstverständlich auch zukünftig in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Politik, Verwaltung, Unternehmen und anderen Trägern“, sagte IB-Präsidentin Petra Merkel in ihrer Rede. Sie eröffnete darin offiziell das vom IB ausgerufenen „Jahr der Demokratie“ 2024, das unter dem Leitspruch „Demokratie steht nicht alleine“ steht. Unter anderem mit Veröffentlichungen, Aktionen und Fortbildungen wird sich der IB in den kommenden Monaten für diese Staatsform und die

damit verbundenen Errungenschaften einsetzen – also zum Beispiel Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit oder Diversität.

Thiemo Fojkar, Vorstandsvorsitzender des IB, dankte den Teilnehmenden in seinem Schlusswort und versprach, dass der Internationale Bund auch in Zukunft seine Werte öffentlich leben und für die Menschen da sein wird. Er sprach zudem allen Mitarbeitenden, die zum Gelingen der Feierlichkeiten beigetragen hatten, seine Anerkennung aus.

Die Historie des freien Trägers der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit ist in drei Büchern aufgearbeitet worden: die „Gründungsgeschichte des Internationalen Bundes“, „Von Altlasten und Neuanfängen“ über die ersten Jahrzehnte sowie „Brücken bauen, Menschen stärken“ über die Phase der deutschen Wiedervereinigung. Alle drei Bände sind im Wochenschau-Verlag erhältlich.



Schlussrede: Vorstandsvorsitzender Thiemo Fojkar fasste die Themen der Veranstaltung zusammen und bedankte sich bei allen Mitarbeitenden.

75 Jahre IB – 75-mal „Menschsein stärken“



„Menschsein stärken“ – für mich als Lehrkraft für Deutsch – bedeutet, über die Vermittlung von Sprache den Menschen ein Fundament zu schaffen, um hierzulande am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilhaben zu können, und somit auch eine erfolgreiche Integration zu ermöglichen.

Nani Nitz, IB Baden, Dozentin für DaF/DaZ sowohl in Integrations- als auch in Berufssprachkursen, Heidelberg



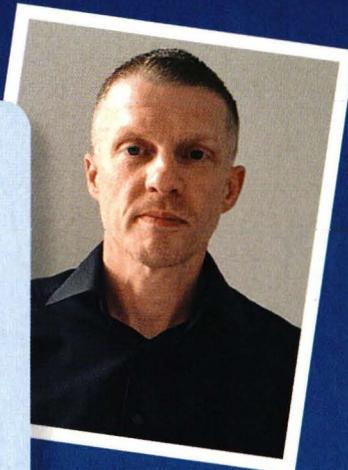
„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, dass jeder Mensch eine faire Chance verdient hat.

Anja Feierabend, ZGF, IB-Stiftung



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, eine klare Haltung gegen Diskriminierung zu haben und diese auch zu zeigen.

Isabell Schmunk, ZGF, IB Freiwilligendienste Frankfurt am Main



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich: Unterstützung, gegenseitige Unterstützung, Hilfestellungen annehmen, geben, und das letztendlich über alle Hierarchieebenen. Das betrifft nicht nur die Angebote, die es für unsere Teilnehmer gibt, sondern das betrifft natürlich auch die Zusammenarbeit in unserer Verwaltung.

Frank Hofmann, ZGF, Geschäftsführer Ressort FRC



„Menschsein stärken“ entspricht zu 100 Prozent meiner Auffassung von Sozialer Arbeit. Alle Menschen, die mein Büro betreten, werden ganzheitlich gesehen – mit ihren Stärken und Schwächen. Und ich selbst möchte auch Mensch bleiben dürfen.

Claudia Winter, IB Südwest, Berufsweplanung an der Ludwig-Geißler-Schule in Hanau



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, dort stehen zu bleiben, wo andere weitergehen, und genau dort hinzuschauen, wo andere vielleicht wegsehen. Mich macht es sehr glücklich, die tolle Arbeit der Kolleginnen sichtbar zu machen und dadurch auch gleichzeitig zeigen zu können, was Jugendarbeit bedeutet. Der Arbeitgeber IB ist für mich nicht nur ein Arbeitgeber – für mich ist der IB tatsächlich Familie.

Nicole Kamp, IB Nord, Fachberatung Marketing für den IB in Schleswig-Holstein



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, Offenheit sowie Toleranz zu pflegen, vorzugeben und dazu anzuregen, sich stets positiv weiterzuentwickeln – und: füreinander da zu sein.

Daniela Glogger, IB Süd, Assistentin der Betriebsleitung, Medizinische Akademie Südbayern



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, dass immer der Mensch und das Menschsein als solches im Mittelpunkt stehen. Menschsein ist das, was uns alle ausmacht und was wirklich zählt.

Angelika Bieck, ZGF, Zentrale Unternehmenskommunikation



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich: zuhören, wo mehr als Worte möglich sind.

Sarah Hill, IB Südwest, Inklusionsfachkraft an einer IB-Förderschule



„Menschsein stärken“ bedeutet für uns statt mich, dass wir jedem Menschen ein möglichst selbstständiges und selbstverantwortliches Leben ermöglichen wollen, und dabei hilft der IB schon seit 75 Jahren und deswegen ganz herzlichen Glückwunsch! Dankeschön.“

Jürgen Feucht, IB Südwest, Geschäftsführer der IB Südwest gGmbH



„Menschsein stärken“ heißt für uns: in einem Team zu arbeiten, das zusammen harmoniert; Raum für Wachstum für mich und andere zu geben; die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu fördern; andere Menschen zu loben und zu motivieren; Multikulturalität zu respektieren und zu schätzen; dass auch die Kleinsten der Gesellschaft gehört werden.

Team der Kita Lichtenhainer Zwerge, IB Mitte, Jena



„Menschsein stärken heißt für mich, füreinander da zu sein.“

Yvonne Vogelaar, IB Nord, Allgemeine Verwaltung/Fuhrparkbeauftragte



Gemeinsam für eine nachhaltige und inklusive Zukunft

IB-Kongress und Mitgliederversammlung

Auch beim IB-Kongress und bei der Mitgliederversammlung des Internationalen Bundes spielten Themen wie Demokratie oder gesellschaftliche Teilhabe eine zentrale Rolle. Verena Bentele, Präsidentin des Sozialverbands VdK, sprach beim Kongress über die soziale Spaltung und die Notwendigkeit, die Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe zu verbessern. Prof. Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), befasste sich in seinem Vortrag mit dem sozial-ökologischen Wandel und hob die Bedeutung der Solidarität hervor.

Bei der Mitgliederversammlung stand die Bedeutung von Bildung für eine nachhaltige Zukunft im Fokus. In seiner Rede „Nachhaltig in die Zukunft“ betonte Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für Politische Bildung, den Zusammenhang zwischen politischer Bildung und Nachhaltigkeit angesichts globaler Krisen wie Klimawandel und geopolitischer Konflikte.

IB-Kongress 2023:

„Menschen erreichen – Zusammenhalt stärken“

Gemeinsam den gesellschaftlichen Wandel gestalten

In abwechslungsreichen, digitalen Formaten boten Experten*Expertinnen beim zweiten IB-Kongress im Mai 2023 spannende Einblicke in Wissenschaft und Praxis rund um das Thema des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Es ging um die unterschiedlichen Facetten der Bildung und ihre Rolle in diesem Kontext, ebenso wie um Zivilcourage, Solidarität am Arbeitsmarkt und (digitale) Teilhabe.

Die rund 500 Teilnehmer*innen beschäftigten sich mit inklusiver Sprache, erkannten, dass Verschwörungsmythen eine reale Gefahr für den demokratischen Gemeinschaftsinn darstellen, und erfuhren, welche Herausforderungen die internationale Staatengemeinschaft in Kriegs- und Krisenzeiten meistern muss. Dank der aktiven Einbindung des Fachpublikums wurde der digitale IB-Kongress, der unter dem Leitsatz „Menschen erreichen – Zusammenhalt stärken“ stand, wiederholt zu einer sehr lebendigen und anregenden Veranstaltung.

Verena Bentele plädiert dafür, die Teilhabemöglichkeiten in unserer Gesellschaft zu verbessern und Barrieren abzubauen.

Die Teilnehmer*innen freuten sich nicht zuletzt über prominente Referenten*Referentinnen: So hielt beispielsweise Verena Bentele, Präsidentin des Sozialverbands VdK, die Keynote und ging der Frage nach, wie man die soziale Spaltung angesichts von Armut und ungleicher Vermögensverteilung in Deutschland stoppen kann. Benteles Antworten waren genauso vielschichtig wie die verschiedenen Gruppen der Armutsbetroffenen in Deutschland, aktuell seien aber vorrangig Kinder, Jugendliche und ältere Menschen armutsgefährdet. So empfahl Bentele, insbesondere für diese Gruppen die Teilhabemöglichkeiten zu verbessern und gleichermaßen Barrieren abzubauen, damit entsprechende Unterstützungs- und Förderangebote leichter in Anspruch

genommen werden können. Die Hürden für die Antragstellung seien für Familien und Senioren*Seniorinnen oftmals zu hoch, sodass ein Drittel derjenigen, die Anspruch auf Unterstützung hätten, ihn gar nicht erst einforderten. Daher plädierte Bentele für systemische Beschlüsse und Stellschrauben, um den sozialen Zusammenhalt finanziell gestalten zu können. Die Informationen zu den Unterstützungsangeboten müssten allgemein verständlicher aufbereitet und einfacher zugänglich gemacht werden, die Mittel selbst leichter abrufbar sein. Zudem sprach sich Bentele für grundlegende Änderungen in unserem Lernsystem aus.

Der IB hat sich als einer der großen Akteure im Bildungssektor immer wieder damit auseinandergesetzt, was unser Bildungssystem angesichts der gesellschaftlichen und globalen Entwicklungen benötigt. In einem iterativen Prozess wurden immer wieder neue Ansätze entwickelt, wie die Strukturen und Angebote angepasst werden müssen, um eine adäquate Bildungsarbeit anbieten und fortwährend gewährleisten zu können. Zuletzt hat sich der IB 2021 dazu mit einer umfassenden Kampagne positioniert und sein Bildungsverständnis an die aktuellen Gegebenheiten angepasst. Das grundlegende Leitbild des IB bleibt dabei nach



Verena Bentele, Präsidentin des Sozialverbands VdK

wie vor Ausgangspunkt: Allen Menschen sollten unabhängig von Alter, Geschlecht, ihrer Biografie oder anderen individuellen Parametern dieselben Möglichkeiten der (gesellschaftlichen) Teilhabe offenstehen. Doch was unseren Wunsch oft von der Wahrheit trennt: Teilhabe setzt wiederum Wissen, vielfältige Kompetenzen und ein gewisses Mindset voraus – Faktoren also, die maßgeblich von den Bildungschancen abhängen. Inzwischen wissen wir leider nur zu genau, dass diese in unserem Land ungleich verteilt sind und maßgeblich von der eigenen Biografie, der der Eltern und den finanziellen Mitteln abhängen. Daher kämpft der IB mit großem Engagement dafür, unser Bildungssystem gerechter und chancenreicher zu gestalten, indem etwa die Durchlässigkeit verschiedener Bildungswege und -bereiche im Gesamtsystem gestärkt wird. Dazu braucht es neben der Verzahnung auch eine enge Kooperation. Wenn Bildung nachhaltige Zukunftssicherung bleiben soll, muss sie sich selbst in ihren Angeboten flexibler und diverser ausrichten. Denn in der Aktualisierung unseres Bildungsverständnisses hat sich auch gezeigt, dass es auf die Vielfältigkeit in der Bildung und auf eine Diversität in den Lern- und Lebenssettings ankommt und dass insbesondere auch der informellen und nonformalen Bildung genügend Raum gewährt werden muss. Erst dann können die individuellen Kompetenzen, die für eine gesellschaftliche Teilhabe notwendig sind, adäquat gefördert werden – all die Schlüsselkompetenzen und Soft Skills, die wir heute brauchen: Fach-, Sozial-, Methoden- und Selbstkompetenzen, Selbstwirksamkeit, Reflexionsvermögen sowie interkulturelle Kompetenzen. Um das ganze Spektrum aktivieren zu können, bedarf es einer (ebenso) breit angelegten Methodik und vielfältiger didaktischer Settings. Bildung lässt sich nicht auf einen einzelnen Bereich reduzieren, sondern findet überall statt: in der Schule, im Beruf, aber auch in den Vereinen, den Freizeittreffs und in der Zeit, die wir mit Familie und Freunden verbringen.

Diese Auffassung vertritt auch Verena Bentele: Der Ausbau von außerschulischen Lernorten könne nachhaltig zur besseren Integration beitragen. Es mache uns als Gesellschaft stärker, wenn wir in unsere Kinder und Jugendlichen investieren – das heißt auch in die Bildungsmaßnahmen und Angebote der Sozialen Arbeit. Dazu brauche es in Deutschland insgesamt einen Perspektivwechsel, der die Diversität unseres Landes mehr zu schätzen weiß und konstruktiv nach vorn schaut. Wir dürften uns nicht darauf fokussieren, was alles schlecht läuft, sondern müssten stärker darauf schauen, wie wir etwas anpacken und verändern können, so Bentele abschließend.

Neben der Keynote von Verena Bentele war der Impulsvortrag von Prof. Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), ein besonderes Highlight der Veranstaltung. In seiner „Ode an die Solidarität“ beleuchtete Fratzscher die Bedeutung der sozial-öko-



Prof. Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)

logischen Transformation für den IB. Dabei wurde deutlich: Die Veränderungen, die der gesellschaftliche Wandel mit sich bringen wird, erfordern von uns allen erhebliche Anpassungen. Fratzscher sieht vor allem drei Transformationsprozesse, die uns maßgeblich beschäftigen werden: die ökonomische, die technologische und in besonderem Maße die soziale Transformation. Die ersten beiden Transformationsprozesse betreffen uns alle bereits jetzt in puncto Mobilität und auch in der Arbeitswelt. Hier seien auch künftig erhebliche Veränderungen zu erwarten, so Fratzschers Prognose. Seine Empfehlung: Wir müssten uns von starken wirtschaftlichen Abhängigkeiten befreien, um resilient und ein Stück weit autonomer als bisher künftige Krisen meistern zu können. Technologische Entwicklungen wie die Digitalisierung und auch industrielle Entwicklungen im Bereich des Klimaschutzes werden den Arbeitsmarkt nachhaltig umwälzen, nimmt der DIW-Präsident weiter an. Für unsere Gesellschaft sei dabei außerordentlich relevant, dass die dritte, nämlich die soziale Transformation, erfolgreich sei. Das sei dann der Fall, wenn es gelänge, alle Menschen mitzunehmen. Dann würden die erforderlichen Anpassungsleistungen und Veränderungen nicht (nur) als Bedrohung, sondern als Chance erkannt und wir könnten die sozial-ökologische Transformation aktiv mitgestalten, statt nur zu reagieren.

Der gesellschaftliche Wandel fordert laut Marcel Fratzscher erhebliche Anpassungen von uns allen. Für unsere Gesellschaft sei es dabei außerordentlich relevant, dass die soziale Transformation gelingt.

Für eine solche Entwicklung spiele die Solidarität eine herausragende Rolle und unterstreiche die hohe Bedeutung der Arbeit des IB als zivilgesellschaftlicher Akteur. Mit seinen Angeboten und Maßnahmen biete der IB vor allem auch den schwächsten und verletzlichsten Mitgliedern unserer Gesellschaft Unterstützung und Hilfe. Genau dies sei ein wesentliches Element der Solidarität, die wir im Transformationsprozess insgesamt so dringend brauchen und die im gesellschaftlichen Zusammenhalt ihren Ausdruck findet. Dieser bedürfe aber wiederum einer individuellen Grundhaltung, die eigenen Interessen nicht primär über die der anderen zu stellen. Chancengerechtigkeit sei im Zuge dieser solidarischen Haltung und Rücksichtnahme ein entscheidender Baustein für den Schutz und die Unterstützung der verletzlichsten Mitglieder einer Gesellschaft – idealerweise mit einer langfristigen Perspektive. „Deutschland muss dringend mehr in die soziale Transformation investieren!“, sagte Fratzscher im Rahmen der sich anschließenden Podiumsdiskussion. Er sehe aber auch Grund zum Optimismus: Schließlich sei Deutschland ein starker Sozialstaat mit anpassungsfähigen Unternehmen und einer resilienten Wirtschaft. Außerdem zeigten viele Beispiele des zivilgesellschaftlichen Sektors die hohe Bereitschaft und Tatkraft, sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland zu engagieren.



Petra Merkel, Präsidentin des IB

IB-Präsidentin Petra Merkel nahm diesen Gedanken auf und ergänzte Fratzschers Definition der Solidarität um die Demokratie als grundlegende Rahmenbedingung: „Solidarität geht ohne Demokratie nicht.“ Gleichmaßen sei Demokratie auch ein wichtiger Bildungsauftrag für den IB. Die Politische Bildung sei als Gestaltungsauftrag zu stärken. „Der IB ist gegründet worden, um genau das zu tun, worüber Sie eben auch berichtet haben, nämlich in einer ausweglosen Situation nach dem Krieg [...] musste etwas Neues entstehen. Und da hat sich der IB gegründet. Vor fast 75 Jahren. [...] Und wir stehen genau dafür, dass wir überall dort mit unterstützen und helfen, Menschen zu befähigen, ihr Leben allein

Petra Merkel: „[...] Wir stehen genau dafür, dass wir überall dort mit unterstützen und helfen, Menschen zu befähigen, ihr Leben allein in die Hand zu nehmen [...]. Diese ganz konkreten Hilfen, die wir anbieten, sind ein großer Teil Unterstützung für die Gesellschaft.“

in die Hand zu nehmen, in Bezug auf Ausbildung, in Bezug auf Lernen, in Bezug auf Weiterbildung. Dafür steht der IB mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diese ganz konkreten Hilfen, die wir anbieten, sind ein großer Teil Unterstützung für die Gesellschaft.“ Damit fasste IB-Präsidentin Merkel treffend das Ergebnis des Kongresses zusammen: Nur durch Bildung, Teilhabe und Zivilcourage kann eine Gesellschaft solidarisch und zukunftsfähig bleiben. Und der IB trägt nun seit 75 Jahren einen erheblichen Teil dazu bei, dieses Ziel zu verwirklichen.

Die Erkenntnisse und Ergebnisse aus dem zweiten IB-Kongress mündeten in einen Antrag an die IB-Mitgliederversammlung, der – vom zentralen Ressort Produkte und Programme initiiert – im Namen des Vorstands eingereicht und schließlich am 30. Juni von der Versammlung verabschiedet wurde. Der Antrag zielt auf die Implementierung nachhaltiger Maßnahmen und Angebote des IB, um mehr Solidarität, Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche zu erreichen. Er enthält acht Handlungsempfehlungen zur konkreten Realisierung dieses Ziels, unter anderem die Fokussierung der Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit des IB auf die Themen Solidarität, Bildung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, die Verankerung von Demokratiebildung als Querschnittsthema in den Geschäftsfeldern, verbunden mit dem politischen Einsatz zur Verstetigung wichtiger Programme. Weiter wurde empfohlen, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in allen Geschäfts- und Arbeitsfeldern des IB zu implementieren und Inklusion sowie den Aufbau und die Stärkung von (digitalen) Teilhabestrukturen für Kinder und Jugendliche grundsätzlich in den Angeboten des IB aktiv zu fördern. Darüber hinaus soll die Förderung und Umsetzung von neuen Formen der Arbeitsmarktintegration in den Geschäftsfeldern der Bildung genauso gestärkt werden wie das freiwillige Engagement über die Freiwilligendienste. Die IB-Mitgliederversammlung nahm die Ergebnisse des IB-Kongresses 2023 und die entsprechenden Handlungsempfehlungen des Vorstands positiv zur Kenntnis und unterstützte ihn bei der Verankerung in allen Prozessen des IB. Damit schafft der IB beste Voraussetzungen, um den gesellschaftlichen Wandel auch in den nächsten 75 Jahren konstruktiv zu begleiten, Menschen zu erreichen und den Zusammenhalt zu stärken.

Christiane Nitze



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, Therapiehunde auszubilden, da Hunde in der Ergotherapie auf effiziente Weise menschliches Handeln fördern.

Sabiene Klaus, IB Süd, Team der Berufsfachschule für Ergotherapie der Medizinischen Akademie in München



„Menschsein stärken“ – dies ist ein Leitsatz, der mich jeden Tag motiviert, wieder neue Brücken zu bauen zwischen Menschen und Einrichtungen, die dringend Hilfe benötigen, und Menschen und Organisationen, die die Mittel haben, ihnen dabei zu helfen.

Dr. Mareike Martini, ZGF, IB-Stiftung



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, den Menschen an die erste Stelle stellen, Respekt und Empathie zeigen.

Margarita Berch, IB Baden, Sozialpädagogin in Pforzheim



Hallo, ich bin Maria Rebello, Mitarbeiterin im Team Freiwilligendienste in Leipzig. Wir begleiten Freiwillige im Rahmen ihres Bundesfreiwilligendienstes. „Menschsein stärken“ bedeutet für mich, Freiwillige dabei zu unterstützen, ihre Stärken und Kompetenzen zu entdecken sowie ihr Zutrauen in ihre Selbstwirksamkeit zu stärken.

Maria Rebello, IB Mitte, Mitarbeiterin im Freiwilligendienst in Leipzig



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, die Lebensbedingungen der Menschen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in ärmeren Ländern der Welt zu verbessern.

Michael Reiter, ZGF, Ressort Internationales



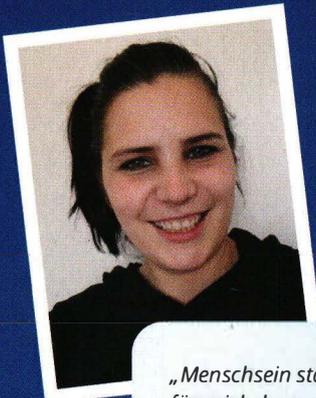
„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, anderen zu helfen, die vielleicht nicht so viel Glück und Unterstützung im Leben hatten wie ich.

Matthias Schwerdtfeger, ZGF,
Zentrale Unternehmenskommunikation



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich Chancengleichheit, Gleichberechtigung und Akzeptanz in einer vielfältigen Gesellschaft wie unserer.

Taoufek Morad, IB Baden,
Respekt Coach in Pforzheim



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, besonderen Menschen ein besonderes Gefühl zu geben.

Claudia Dixon, IB Südwest,
Inklusionsfachkraft an einer IB-Schule



Ich mag den Slogan „Menschsein stärken“, weil er die Ziele des IB präzisiert und gut zusammenfasst. Dies drückt sich auch in der Satzung des IB aus. Insofern ist der Slogan „Menschsein stärken“ die moderne Form der Ziele des IB.

Marion Reinhardt, ehemalige Mitarbeiterin
des IB



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich als Vorgesetzter, die individuellen Fähigkeiten meiner Mitarbeiterinnen zu fördern und diese so einzusetzen, dass einerseits ein gutes Arbeitsergebnis erzielt wird und andererseits eine ausgeglichene Work-Life-Balance entstehen kann.

Martin Klaus, IB Süd, Schulleiter der
Berufsfachschule für Ergotherapie der
Medizinischen Akademie in München



„Menschsein stärken“ beginnt für mich in der Familie, und ich bin stolz darauf, diesen Prozess zu unterstützen.

Sabrina Flieher, IB Mitte, Kita-Leiterin
der IB-Kita Flughörnchen in Leipzig

Mit Bildung nachhaltig Zukunft sichern

bbp-Präsident Thomas Krüger auf der Mitgliederversammlung 2023

Seit seiner Gründung im Jahr 1949 setzt sich der Internationale Bund (IB) als zivilgesellschaftlicher Akteur für Menschen in schwierigen Lebenslagen ein und positioniert sich entschieden gegen Diskriminierung und Rassismus. Der IB steht für demokratische Werte und Vielfalt ein, ganz im Sinne des Leitsatzes „Menschsein stärken“. Dabei ist sein unternehmerisches Handeln stets der Nachhaltigkeit verpflichtet. Nachhaltigkeit meint hier ein Leitbild für die zukunftsfähige Entwicklung der Menschheit. Wir richten unser Handeln, das heißt unsere Angebote, Maßnahmen und Programme einerseits, aber auch unsere Lobbyarbeit und unser zivilgesellschaftliches Engagement andererseits, danach aus, dass auch künftige Generationen die gleichen Chancen auf ein gutes Leben haben wie wir heute. Nachhaltigkeit wird häufig mit Umwelt- und Klimaschutz gleichgesetzt, geht aber als allgemeiner Handlungsgrundsatz weit darüber hinaus. Das Thema Nachhaltigkeit ist beim IB in allen Handlungsfeldern präsent.



Betonte den direkten Zusammenhang zwischen politischer Bildung und Nachhaltigkeit: Gastredner Thomas Krüger

Miteinander in Kontakt bleiben, sprechen und diskutieren. Kontroversen aushalten und Konflikte konstruktiv austragen – nur so können wir den Herausforderungen, die den gegenwärtigen Paradigmenwechsel begleiten, begegnen. So Thomas Krüger.

Unter dem Zeichen der Nachhaltigkeit stand auch die IB-Mitgliederversammlung am 30. Juni 2023 in Berlin. Knapp 200 Mitglieder freuten sich über die Rede „Nachhaltig in die Zukunft“ von Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für Politische Bildung (bbp). Krüger sprach über den direkten Zusammenhang zwischen politischer Bildung und Nachhaltigkeit. Sein Statement: Wir müssen mit Mut, Neugier und Optimismus den neuen Herausforderungen begegnen. Dies sei angesichts der anhaltenden Krisen oftmals leichter gesagt als getan. Ohne die Möglichkeit, die Geschehnisse aufzuarbeiten und im Nachhinein zu begreifen, folge eine Krise auf die nächste: die Finanzkrise, die Flüchtlingskrise, die Krise des Brexits, die Covid-19-Krise. Und nun habe sich aus einer Krise der Krieg Russlands gegen die Ukraine entwickelt. Im Zuge der fortwährenden Krisen habe sich schließlich ein Paradigmenwechsel abgezeichnet, und zwar auf vielerlei Ebenen: Die Demokratie als tragfähige Gesellschafts- und Lebensform werde infrage gestellt, die Art und Weise unseres Arbeitens und Wirtschaftens verändere sich massiv. Das aufgeweichte Verständnis von Kategorien wie Fakt, Fiktion und Wissen biete viel Spielraum für Polarisierung – exemplarisch zu beobachten am Beispiel der Klimafrage.

Die Diskussion rund um den Klimaschutz, die Reduktion von CO₂-Emissionen und artverwandte Inhalte zeigten die emotionale aufgeladene und eröffneten unterschiedliche Kontroversen. Diese gelte es aber auszuhalten, so Krüger. Schließlich spiele hier die soziale Frage eine wichtige Rolle: Während vorwiegend sozial benachteiligte Menschen betroffen seien und nicht die erforderlichen Mittel hätten, um die relevanten Klimaschutzmaßnahmen zu realisieren,

seien vor allem wohlhabende Personen und die Industrie für einen Großteil der Emissionen verantwortlich. „Die Metapher ‚Wir sitzen alle im selben Boot‘ in Bezug auf den Klimawandel passt nicht, denn Betroffenheit ist extrem ungleich verteilt.“

Thomas Krüger beleuchtete die Debatte wieder vor dem Hintergrund des Paradigmenwechsels: Transformation sei keine isolierte Entwicklung, sondern ein Prozess, in dem sich die Gesellschaft seit Jahrzehnten befinde. Genau deswegen gebe es auch so viel Widerstand gegen diesen Prozess, etwa im Osten Deutschlands. Der sei besonders intensiv von diesem Transformationsprozess betroffen und habe die Konsequenzen schon seit langer Zeit vorrangig zu schultern – etwa durch den Abbau der Kohlekraftwerke. Menschen, die schon einiges verloren haben, treffe die aktuelle (Weiter-)Entwicklung der Transformation dadurch am härtesten.

Was leitet Krüger aus dieser Erkenntnis ab? Den Herausforderungen, die den gegenwärtigen Paradigmenwechsel begleiten – hier am Beispiel der Konflikte rund um den Klimaschutz – könne man nur begegnen, indem man in Kontakt miteinander bleibe: sprechen, diskutieren, Kontrollen aushalten, Konflikte konstruktiv austragen. Und vor allem aktiv werden. Krüger plädiert dafür, Politiker*innen in diesen Prozess gezielt mit einzubeziehen und zu aktivieren.

Wir müssen den Krisen und Herausforderungen, die mit dem Wandel einhergehen, aktiv und zukunftsgerichtet begegnen, indem wir uns gemeinsam damit auseinandersetzen.



Stefanie Weber, Geschäftsführerin Produkte und Programme in der Zentralen Geschäftsführung, am Rednerpult

Der IB sollte als langjähriger und damit erfahrener Träger der Bildung und Sozialen Arbeit gezielt Abgeordnete ansprechen und aus der Praxis heraus Impulse geben – also genau das weiterverfolgen, was er in seiner Lobbyarbeit seit jeher tut, sowohl zentral auf Bundesebene als auch im Schulterschluss mit den Organisationseinheiten auf Landes- und kommunaler Ebene.

Streit, wenn er in konstruktiver Weise ausgetragen werde, sei eine gute Sache. Grundlegend gehe es darum, auf Kompromisse abzuzielen. In der aktuellen Situation sei das aber problematisch, denn „mit Natur kann man nicht verhandeln“. Die Klimakrise sei eine besonders drastische Situation, weil man sich eben nicht „auf der Mitte treffen“ könne. Ein weiteres Problem bestehe darin, die Betrachtung zu stark auf individuelle Beiträge zu verlagern. Einzelne Personen würden zu sehr an den Pranger gestellt, wenn



Der Vorstand des IB: Thimo Fojkar, Vorstandsvorsitzender, Karola Becker und Janine Krohe (von links nach rechts)

sie zum Beispiel Flugreisen antreten. Worüber müsste man aber eigentlich diskutieren? Krüger plädiert für die strukturellen Fragen. Und dies sei auch die Aufgabe der politischen Bildungsarbeit: sprechen, diskutieren, konstruktiv streiten. Auch offen für Neues sein: Chancen und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und zum Lernen zu erkennen und zu nutzen, seien wesentliche Voraussetzungen für einen erfolgreichen Transformationsprozess. Und das müsse sich auch im diskursiven Streit zeigen. Krüger erinnert an den Beutelsbacher Konsens, der Regeln für die pädagogische Praxis politischer Bildung formuliert. Demnach dürften Schüler*innen nicht indoktriniert werden, sondern müssten stattdessen befähigt werden, in politischen Situationen ihre eigenen Interessen zu analysieren und zu vertreten. Zudem gelte es, im Unterricht kontroverse Positionen in Wissenschaft und Politik zu beachten. Was für die pädagogische Praxis gelte, gelte auch für den gesellschaftlichen Diskurs. Und hier müsse jeglichen diskursiven Verhärtungen vorgebeugt werden.

Wenn tatsächlich alle Menschen zum politischen Handeln befähigt werden sollen, dann sollten die Herausforderungen der Gegenwart nicht nur innerhalb des eigenen nationalen Rahmens betrachtet werden, sondern in einem internationalen Zusammenhang.

An dieser Stelle zeigt sich der Wechselbezug zwischen Nachhaltigkeit und politischer Bildung: Wenn unter Nachhaltigkeit wie oben definiert ein Leitbild für die zukunftsfähige, aber auch zukunftsweisende Entwicklung der Menschheit verstanden wird, dann ist politische Bildung, wenn sie nachhaltig angelegt ist, eine Bildung, die darauf abzielt, den



Sascha Horn, Zentrale Geschäftsführung, Ressort Produkte und Programme, Referatsleiter Jugend, Chancen, Demokratie, moderierte die Diskussion.

Wandel aufmerksam zu beobachten und konstruktiv zu begleiten. Konkret heißt das, miteinander darüber zu sprechen. Wir müssen den Krisen und Herausforderungen, die mit dem Wandel einhergehen, aktiv und zukunftsgerichtet begegnen, indem wir uns gemeinsam damit auseinandersetzen. Nur so kann ein nachhaltiges Fundament für einen zivilisierten demokratischen Diskurs geschaffen werden.

Genau das leistet die politische Bildung im IB: Die jüngsten Entwicklungen – zum Beispiel das Erstarken des Rechts-Extremismus und Populismus, aufkeimende Verschwörungsideologien, zunehmende Politikverdrossenheit, die Abwendung von demokratischen, politischen und wissenschaftlichen Grundsätzen – werden sensibel beobachtet und in den Diskurs aufgenommen. Und sie werden, wie Krüger fordert, einem möglichst breiten Publikum zugänglich gemacht, um so die zivilgesellschaftliche Auseinandersetzung zu fördern. Politische Bildungsarbeit findet deshalb in allen Angeboten des IB statt, also auch als Querschnittsthema in der Sozialen Arbeit, in schulischer, außerschulischer und beruflicher Bildung sowie als eigenständiges Angebot in Form von Seminaren und Projekten. Dabei ist das Ziel, alle Menschen zum politischen Handeln zu befähigen.

Dazu müssen natürlich auch Raum und Möglichkeit geschaffen werden, um den zivilgesellschaftlichen Diskurs führen zu können, um gesellschaftliche Konflikte auszuhandeln und sich so im Streit zu üben. Mit zahlreichen Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenkomplexen, wie etwa Demokratie, Partizipation, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, interkulturelles und interreligiöses Lernen, Extremismus- und Gewaltprävention, bietet der IB viele Möglichkeiten, um ins Gespräch zu kommen, Kontakte herzustellen und Sensibilität für das Gegenüber zu gewinnen – also verschiedene Gelegenheiten und Settings, um das Aushalten von Kontroversen und das Führen von Diskussionen zu üben.



Wenn wir die nachhaltige Ausrichtung politischer Bildung nun ernst nehmen und weiterdenken wollen, dann darf der Auftrag, Raum und Möglichkeit für den zivilgesellschaftlichen Diskurs zu schaffen, nicht an nationalen Grenzen haltmachen. Wenn tatsächlich alle Menschen zum politischen Handeln befähigt werden sollen, dann sollten die Herausforderungen der Gegenwart nicht nur innerhalb des eigenen nationalen Rahmens betrachtet, sondern im Idealfall in einen systemischen Kontext gebettet werden, also in einen internationalen Zusammenhang. Nur so können die globalen Probleme lösungsorientiert angegangen werden. Es müssen also auch auf europäischer Ebene Räume und Möglichkeiten geschaffen werden für Begegnungen, die eine Auseinandersetzung mit den eigenen, aber auch mit anderen Sichtweisen, Prägungen und Hintergründen eröffnen und fördern. Der IB leistet hier mit seinen Projekten und Aktivitäten der Internationalen Arbeit in mehr als 60 Ländern einen wichtigen Beitrag. Gleichwohl braucht es mehr für den Ausbau systemischer Strukturen, um den bereits beschriebenen Krisen wie Populismus und Rechtsextremismus sowie der Kultur der Intoleranz entgegenzutreten.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen erscheinen die ursprünglich geplanten Kürzungen im Bundeshaushalt umso unverständlicher. Anfang Juli hatte das Bundeskabinett den Haushaltsentwurf 2024 verabschiedet. Aufgrund des auferlegten Sparhaushalts enthielt der Entwurf eklatante Kürzungen, die sich auf unsere Gesellschaft und die Arbeit des IB gravierend ausgewirkt hätten. Diese hätten insbesondere die großen Bundesprogramme Respekt Coaches und dem aktiven Engagement bei Demonstrationen in Berlin und Frankfurt am Main, beteiligte sich der IB auch an der Anhörung zu den Freiwilligendiensten im Petitionsausschuss. Darüber hinaus suchte der IB den intensiven Austausch mit den Abgeordneten des Deutschen Bundestags, insbesondere in den Organisationseinheiten, also den Wahlkreisen der Abgeordneten. Er versuchte diese – ganz im Sinne Thomas Krügers – zu aktivieren, um die geplanten Kürzungen so gut es geht abzuwenden. Wie wir heute wissen, mit großem Erfolg! Die Kürzungen wurden anteilig oder gänzlich zurückgenommen, in vielen Bereichen gab es sogar Aufstockungen. Unser gemeinsamer und engagierter Protest auf allen Ebenen mit überzeugender Argumentation hat Wirkung gezeigt. Der IB hat dieses wichtige Thema sichtbar gemacht und Politik und Öffentlichkeit dafür sensibilisiert. Die Lobbyarbeit setzen wir daher weiterhin mit geeinten Kräften fort.



Richard Schottdorf, Zentrale Geschäftsführung, Geschäftsführer Internationales, und ...



... Jana Rickhoff, Geschäftsführerin IB Mitte gGmbH

Mitteln auf Bundes- und Landesebene darum, dass dieser Entwurf revidiert wird. Neben zentralen Lobbyaktivitäten, wie diversen Pressemitteilungen, Social-Media-Aktionen, einem Aufruf an die Abgeordneten des Bundestags zum Erhalt des Programms Respekt Coaches und dem aktiven Engagement bei Demonstrationen in Berlin und Frankfurt am Main, beteiligte sich der IB auch an der Anhörung zu den Freiwilligendiensten im Petitionsausschuss. Darüber hinaus suchte der IB den intensiven Austausch mit den Abgeordneten des Deutschen Bundestags, insbesondere in den Organisationseinheiten, also den Wahlkreisen der Abgeordneten. Er versuchte diese – ganz im Sinne Thomas Krügers – zu aktivieren, um die geplanten Kürzungen so gut es geht abzuwenden. Wie wir heute wissen, mit großem Erfolg! Die Kürzungen wurden anteilig oder gänzlich zurückgenommen, in vielen Bereichen gab es sogar Aufstockungen. Unser gemeinsamer und engagierter Protest auf allen Ebenen mit überzeugender Argumentation hat Wirkung gezeigt. Der IB hat dieses wichtige Thema sichtbar gemacht und Politik und Öffentlichkeit dafür sensibilisiert. Die Lobbyarbeit setzen wir daher weiterhin mit geeinten Kräften fort.

So ruft der IB 2024 dazu auf, ein Jahr der Demokratie zu gestalten. Angesichts des zunehmenden Erstarkens der AfD und wegen antisemitischer und rassistischer Vorfälle in Deutschland ist es von entscheidender Bedeutung, die Werte und Prinzipien des IB klar zu kommunizieren und den antidemokratischen Entwicklungen entschlossen entgegenzutreten. Mit vielen Veranstaltungen, Aktionen und Publikationen werden wir 2024 daher die Freiheit, die Mitbestimmung und die Vielfalt feiern.

Christiane Nitze



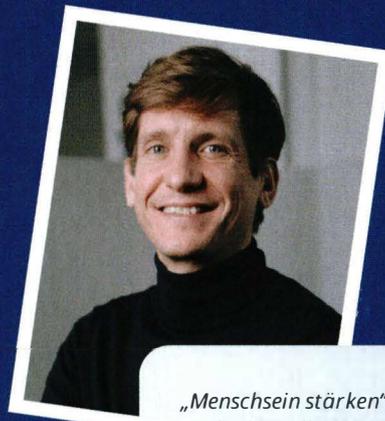
IB-Präsidentin Petra Merkel am Rednerpult

75 Jahre IB – 75-mal „Menschsein stärken“



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich als Personalentwicklerin, die Beschäftigten im IB zu unterstützen und gute Rahmenbedingungen zu schaffen.

Heidi Heberlein, ZGF, Ressort HR, Abteilungsleiterin Personalentwicklung/ Recruiting



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, dass alle Menschen eine faire Chance erhalten, am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben. Dafür setze ich mich ein, deshalb arbeite ich beim IB.

Ronny Geißler, ZGF, Geschäftsführer der IB Stiftung



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, mit anderen gemeinsam an einer besseren Welt bauen, in der wir alle auch in Zukunft gut zusammenleben können. Und im richtigen Moment Haltung zeigen – für Demokratie und für ein solidarisches Miteinander.

Stefanie Weber, ZGF, Geschäftsführerin P&P



„Menschsein stärken“ bedeutet für uns als Führungskräfte, mittendrin und dabei zu sein. Unsere Mitarbeitenden zu stärken und die Effekte unserer Arbeit zu erleben, sind unser Motor und Motivation. Das Entscheidende beim IB ist, mitgestalten zu können, seine eigenen Stärken einzubringen, um gesellschaftlich zu wirken.

Astrid Brumme (links), IB Nord, Regionalleiterin Region Westmecklenburg
Stefanie Trost, IB Nord, Leiterin Schwerin, Region Westmecklenburg



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, ein Vorbild zu sein.

Maria Günther, IB Baden, Fachberatung KITAS



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich das Prinzip, mit dem wir unser Arbeitsumfeld gestalten. Als Führungskräfte oder Kolleginnen.

Verena Urbanyi, ZGF, Ressort HR



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, anderen Menschen durch Unterstützung und Ermutigung zu ermöglichen, ihr Selbstvertrauen aufzubauen und ihr inneres Potenzial voll auszuschöpfen.

Chantal Glaum, IB Südwest, Pädagogische Mitarbeiterin in der Jugendwohngruppe in Wetzlar



„Menschsein stärken“ – was bedeutet es für mich? Für mich im Privaten wie auch im Beruflichen heißt es: Bildung zu vermitteln. Also – was kann man Besseres geben als Bildung. Bildung an den Nächsten, um Bildung weiterzugeben. Das bedeutet „Menschsein stärken“ für mich.

Antje Draeger, IB Süd, Team der Berufsfachschule für Ergotherapie der Medizinischen Akademie in München



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, allen meinen Mitmenschen auf Augenhöhe zu begegnen und sie wahrzunehmen in ihren Werten, ihren Gefühlen und ihrem Sein.

Sarah Klüpfel, ZGF, Zentrale Unternehmenskommunikation



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, Menschen zu unterstützen, ihren Lebensraum leben zu können – egal ob zu Hause, in der IB-Einrichtung, in Deutschland oder der Welt.

Andreas Koth, IB Mitte, Internationale Arbeit am Standort Dresden



„Menschsein stärken“ heißt für mich, dass der IB dazu beiträgt, dass sich Menschen selbstbestimmt aktuellen Herausforderungen stellen können.

Udo Siedler, ZGF, Zentraler Qualitätsmanagementbeauftragter der IB-Gruppe



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und alle Menschen mitzunehmen – unabhängig von ihrer Herkunft, Religion oder Hautfarbe.

Richard Schottdorf, ZGF,
Geschäftsführer Internationales



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, das eigene Potenzial zu entfalten, Fähigkeiten auszubauen und vor allen Dingen auch, Schwächen als Stärken zu nutzen. Der IB ist für mich ein riesiger Chancengeber, bei dem jeder Einzelne die Möglichkeit hat, sich beruflich und persönlich weiterzuentwickeln, um sein eigenes individuelles Ziel zu erreichen.

Michelle Kaiser, IB Nord, Streetwork/
mobile Jugendarbeit Lübeck



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich in meiner täglichen Arbeit, unseren Teilnehmenden – trotz teils noch rudimentären Deutschkenntnissen – zuzuhören und immer ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Probleme zu haben.

Susanne Sander, IB Mitte,
Lehrerin in Integrationskursen, Bildungs-
und Betreuungszentrum Erfurt



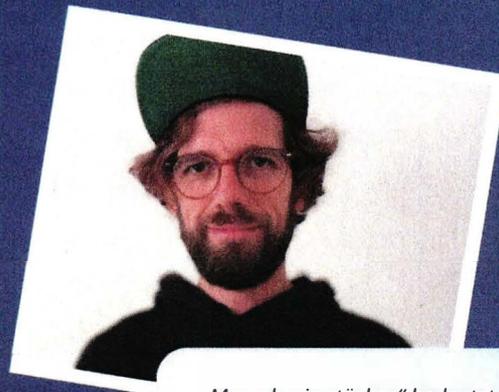
„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, sich bewusst dafür einzusetzen, anderen Menschen zu helfen, ihr volles Potenzial zu entfalten, indem man Verständnis, Unterstützung und Empathie zeigt.

Tim Maronde, ZGF, Zentrale Unter-
nehmenskommunikation



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, dass auch Zielgruppen, die aus anderen Kulturkreisen kommen – die zum Beispiel als Geflüchtete nach Deutschland kommen –, von uns empowert werden.

Rebecca Heintz, IB Mitte,
Koordinatorin Netzwerk für Integration
der Landeshauptstadt Erfurt



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich: Auch wenn es Hindernisse in deinem Leben gibt, müssen die dich nicht aufhalten. Vertraue dir und deinen Fähigkeiten und beweise dir und deinen Mitmenschen, zu was du alles in der Lage bist und was du erreichen kannst. Du bist toll!

Andreas Weiß, IB Nord,
ambulante Hilfen Bergedorf



„Menschsein stärken“ für mich als Lehrkraft bedeutet: Wir haben eine gute Schullaufbahn, versuchen einen guten Abschluss mit den Schülerinnen und Schülern zu erreichen, um damit einen guten Start ins Berufsleben zu ermöglichen.

Isa Dollhopf, IB Süd,
Fachlehrerin am Bildungszentrum
Asperg (Berufliche Schulen)



Als Frau mit Fluchterfahrung und Mutter eines schwerbehinderten Kindes weiß ich um die Wichtigkeit eines funktionierenden Hilfesystems. „Menschsein stärken“: Im Rahmen des betreuten Wohnens unterstützen wir Menschen in ihrem Alltag und achten auf ihre Bedürfnisse und Bedarfe.

Bahareh Hübschmann, IB Südwest,
Team des Betreuten Wohnens Wetterau-
kreis/Friedberg



„Menschsein stärken“ bedeutet für mich, mit Leidenschaft und Engagement mein Gegenüber dazu zu ermutigen, das Beste aus sich herauszuholen.

Nadine Wunderer, IB Süd, Team der
Berufsfachschule für Ergotherapie der
Medizinischen Akademie in München

Internationaler Bund (IB)

Sitz: Frankfurt am Main
Vereinsregister Nr. 5259
Herausgeber: Thiemo Fojkar,
Vorsitzender des Vorstands

Unternehmenskommunikation
Leitung: Dirk Altbürger
Redaktion: Angelika Bieck,
piff - Pressefrauen in Frankfurt
Gestaltung: Claudia Ochsenbauer

Valentin-Senger-Str. 5
60389 Frankfurt am Main
Tel. 069 94545-0
info@ib.de

Repräsentanz der Zentralen Geschäftsführung des IB:

Hannoversche Straße 19 a
10115 Berlin
Tel. 030 214096-0

-  facebook.com/InternationalerBund
-  instagram.com/internationalerbund
-  linkedin.com/company/internationalerbund
-  twitter.com/IntBund
-  ib.de